

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1926

9/10 (27.2.1926)

Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **W. Lacroix, Heidelberg**, Schillerstr. 23. Fernruf 540. Abschluß: **Montag abend**. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die fünfte p. mm-Seite 8 20 Goldmark, Chiffreinsätze 0,22 G.-M., bei Beilagen bei Vereinbarung. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfennig einschließlich Postgebühren. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung **Konkordia in Bühl (Baden)** zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des „Badischen Lehrervereins“ nur an die Badische Beamten Genossenschaftsbank Postfachkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des **V. L. B. Dg. 70**. Geldsendungen an das Lehrerverein nur an „Lehrerverein Bad Freygersbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postfachkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“

Anzeigenannahme und Druck: **Konkordia N.-G.** für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor **W. Vesper**. Telefon 131. Postfachkonto 237 Amt Karlsruhe

9/10.

Bühl, Samstag, den 27. Februar 1926.

64. Jahrg.

Inhalt: Die Ausbildung der Lehrer und die wissenschaftliche Pädagogik. — Zur neuen Lehrerbildung in Baden. — Entwurf eines Gesetzes. — Raumlehre. — Lebendige Vergangenheit. — Spiele für die Schulbühne. — Das badische Mädchen- und Frauenturnen und die rhythmische Gymnastik. — Gymnastik und Turnen. — Dem Gedächtnis der Gefallenen. — Jubiläumstagung Karlsruher. — Rundschau. — Aus den Vereinen. — Verschiedenes. — Bücherschau. — Briefkasten. — Vereinstage. — Inserate.

Die Ausbildung der Lehrer und die wissenschaftliche Pädagogik.

Angeichts der durch die Presse gehenden Nachrichten, die den neuen Gesetzentwurf über die künftige Ausbildung der badischen Volksschullehrer zum Gegenstand haben, möchte ich als Fachvertreter der Pädagogik an einer badischen Hochschule einen Gesichtspunkt zum Ausdruck bringen, für den ich gern in den kommenden Verhandlungen des Landtags betonte Geltung erbähe.

Alle, die für die Volksschullehrer in Zukunft eine akademische Bildung wünschen, (mag der einzelne diese Forderung theoretisch in Wort und Schrift verfechten oder mag er als Regierungs- oder Parlamentsmitglied gesetzgeberisch für sie eintreten) sind in dem einen Punkt doch wohl einig, daß der Zweck der Neuordnung im Grunde die größtmögliche Verbesserung der pädagogischen Methoden und die Vertiefung der pädagogischen Einsichten sei, und daß man versuchen wolle und müsse, diesen Fortschritt durch eine Symbiose der Berufstätigkeit des Lehrers mit der wissenschaftlichen pädagogischen Forschung zu erzielen. Wird dies anerkannt, daß es sich also nicht darum handelt, einen Paragraphen der Reichsverfassung dem Buchstaben nach äußerlich zu erfüllen; nicht darum, dem Volksschullehrer Ständevorteile zu verschaffen; nicht darum, politische Parteien durch ein Kompromiß zu befriedigen, welcher gleichmäßig konträren Ansprüchen Rechnung trägt, sondern allein darum: die Schulerziehung zu verbessern, indem man die Forschung in den Dienst der Erziehungsidee stellt und von jedem künftigen Lehrer verlangt, daß er Mitforscher an dieser großen Sache ist, wird dieser Gesichtspunkt mit wirklicher innerer Zustimmung und überzeugter Bereitschaft anerkannt, dann muß auch folgendes anerkannt werden: Diese Forschung kann ohne Schaden nicht von der „Stätte“ der Forschung losgerissen werden. In einem pädagogischen Universitäts-Seminar, wo wir werdende Gymnasial- und Reallehrer zusammen haben, dazu Theologen und sozialwissenschaftlich-interessierte Teilnehmer, Mediziner mit heilpädagogischen Interessen, Psychologen u. a. m., hier und nur hier, wo die mannigfaltigsten pädagogischen Bedürfnisse den ganzen Reichtum der erziehungswissenschaftlichen Problematik zur Entfaltung bringen, ist wirkliche Forschung möglich. Ich möchte weder die katholischen Ordensgeistlichen noch die protestantischen theologischen Praktiker, weder die Lehramtsassessoren noch die Jugendpfleger, weder die Mütter noch die Schulmeister missen, die bisher an meinen pädagogischen Abungen teilgenommen haben. Auf einem so unendlich reichen und mit allen Daseinsprovinzen des Lebens verbundenen Gebiete wie dem der Erziehung ist „Forschung“ nur durch solch beständiges gegenseitiges Nehmen und Geben möglich. Mögen spezielle Methodik und Didaktik und alle anderen Zweige der Ausbildung an die neuen, jenseits der Hochschule stehenden „Institute“ verlegt werden; aber an der allgemeinen und umfassenden pädagogischen Forschung können die künftigen Volksschullehrer nur teilhaben, wenn man sie richtig „studieren“, das heißt an der Hochschule mitforschen läßt. Man scheint zu beabsichtigen, die Hochschuldozenten einzuladen, an den neuen Instituten Sonderkurse für die Institutszöglinge abzuhalten; aber mit diesem Gedanken

wäre der ganze Kernpunkt der Sache verfehlt. Die künftigen Pädagogen aller Schulgattungen und Schulstufen und sämtlicher Bereiche, in denen edukatorische Arbeit geleistet werden soll, müssen als Studenten eine Arbeitsgemeinschaft bilden. In Sonderkursen hat man nur Lehre, aber nicht Forschung; Mitteilung von Resultaten oder Theorien, aber nicht Wissenschaft in statu nascendi. Pädagogische Sonderkurse für künftige Volksschullehrer einrichten bedeutet: verhindern, daß sie aus dem dogmatischen Zustand wirklich in den kritischen hineinkommen.

Hieraus ergibt sich ein Zweites. Die pädagogische Forschung erfordert, auch auf menschlichem Gebiete, eine gewisse Reife. Ich pflege Studenten in ihren ersten Semestern sogar von der Teilnahme an pädagogischen Abungen abzuraten. Sie sollen nicht nur nach Möglichkeit bereits in Fachwissenschaften mit traditionell gesicherten Methoden Fuß gefaßt haben, sondern auch nicht mehr allzu jung sein, wenn sie ernsthaft dazu übergehen, aus Objekten der Erziehung Subjekte werden zu wollen. Es ist daher auf das dringendste davon abzuraten, junge Leute dem Studium der wissenschaftlichen Pädagogik zuzuführen, die noch nicht die Maturität und das für sie normale Lebensalter erreicht haben. Ganz abgesehen davon, daß kein Ergänzungskurs aus dem Inhaber des Zeugnisses für Prima in Kurzfrist einen echten Abiturienten machen kann, ist eine gewisse Erfahrung, eine gewisse Distanz von den Jahren der eigenen Kindheit für den Studenten der Pädagogik sehr wünschenswert.

Und schließlich: Wenn die aktive Teilnahme an der wissenschaftlich-pädagogischen Forschung als der Grundgedanke der ganzen Reform festgehalten wird, wird man zugeben müssen, daß dieser Grundgedanke einen sehr schweren Schlag erhält, wenn die Institute konfessionell gegeneinander hermetisch abgedichtet werden. Wir wollen doch Katholiken und Protestanten voneinander lernen lassen. Die Kirchen erlauben doch ihren Geistlichen, bei Professoren anderer Konfession alles Mögliche zu studieren. Warum sollen die Studenten der Pädagogik ihren akademischen Lehrer nicht unter rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten wählen dürfen? Alle echte Forschung hat doch wohl eine geistige Form, an der kein reiner religiöser Glaube Anstoß nehmen kann. Oder ist es nicht mehr wahr, daß wir auch mit wissenschaftlicher Erkenntnis dem Höchsten dienen? Prof. E. Hoffmann.

Zur neuen Lehrerbildung in Baden.

Von Stadtschulrat a. D. Dr. Dr. med. h. c. Sickingen, Mannheim.

Da die Lehrerbildung nicht eine Standessache der Volksschullehrer ist, sondern als Kernstück der so notwendigen durchgreifenden Verbesserung unseres öffentlichen Erziehungswesens und somit als eine Volkssache im eminentesten Sinne des Wortes zu gelten hat, ist eine kurze Würdigung des Gesetzentwurfes nach den bekanntgegebenen Hauptpunkten ohne Säumen geboten.

Nach Mitteilung in der Presse enthält der neue Gesetzentwurf über die Ausbildung der Volksschullehrer folgende grundlegende Bestimmungen:

1. Zum Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt kann zugelassen werden, wer das Reifezeugnis einer höheren Schule erworben oder wer nach erfolgreichem Besuch der Obersekunda (sog. Primareife) einen einjährigen Vorkurs mit Erfolg durchgemacht hat.

2. Die Fachausbildung soll in einem unentgeltlichen zweijährigen Lehrgang an einer Lehrerbildungsanstalt erworben werden.

3. Geplant sind 3 Lehrerbildungsanstalten: eine katholische in Freiburg, eine evangelische in Heidelberg und eine simultane in Karlsruhe.

4. Durch Unentgeltlichkeit des Unterrichts, durch reichliche Stipendien, durch Einrichtung von Heimen zur billigen Unterkunft und Verpflegung der Studierenden soll für den Zugang zur Lehrerbildung freie Bahn geschaffen werden.

Zunächst zu Punkt 4: Die in Aussicht gestellten Vergünstigungen erscheinen auf den ersten Blick als eine Sicherung des durch die Reichsverfassung dem deutschen Kinde zugesprochenen Rechtes nach Anlage und Neigung, nicht nach der wirtschaftlichen Stellung der Eltern seinen Bildungsgang zu nehmen. Ein durch Lebenserfahrung geschärfter Blick erkennt jedoch sehr bald die starken Schattenseiten der Vergünstigungen. Da nicht auch zugleich der Zugang zu den übrigen gehobenen Berufen im selben Ausmaße erleichtert wird, ist mit Sicherheit vorauszusagen: Nicht wenige Schüler der höheren Lehranstalten werden für den Beruf des Lehrers einfach aus dem Grunde vorbestimmt werden, weil ihre Eltern minderbemittelt sind. Das wahre Wohl der Volksschule verlangt aber gebieterisch, daß sich möglichst nur innerlich Berufene dem Dienste an der Volksschule zuwenden.

Zu Punkt 3: Nach Artikel 149 der Reichsverfassung ist der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach in der Schule und wird in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaften erteilt. Da die Volksschullehrer auch künftig Unterricht in Religion geben, sind sie dafür vollwertig auszubilden. Dazu bedarf es aber in einem Lande mit einer halbhundertjährigen simultanen Volksschule keineswegs der konfessionellen Aufteilung der Lehrerbildung. Haben doch die aus dem gemischten Lehrerseminar in Karlsruhe früher hervorgegangenen Lehrer an der der Volksschullehrerschaft in ungezählten Prüfungsbescheiden der kirchlichen Behörden ausgesprochenen Anerkennung ihren vollen Anteil. In den durchweg simultanen Volksschulen und höheren Schulen des Landes werden unsere jungen Badener der verschiedenen Bekenntnisse aneinander gewöhnt und lernen sich vertrauen und schätzen. Weshalb sollen sie gerade beim Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt auseinandergerissen und konfessionell abgefordert werden? Wir brauchen in Baden doch nicht Lehrer für die uns fremde Konfessionschule, sondern Lehrer für unsere bewährte Simultanschule.

Zu den Punkten 1 und 2: Nach Artikel 143 der Reichsverfassung ist die Lehrerbildung nach den Grundsätzen zu regeln, die für die höhere Bildung allgemein gelten. Der Weg für die Ausbildung des Volksschullehrers ist damit klar vorgezeichnet: er führt von der Grundschule über die höhere Schule zur Hochschule. Die neuzeitliche Entwicklung unseres Kultur- und Wirtschaftslebens und nicht zuletzt die des politischen Lebens stellen erhöhte Ansprüche an das Wissen und Können, an die sittliche und die Willensbildung auch des einfachen Menschen. Es gibt aber keine Hebung der Volksbildung ohne Hebung der Lehrerbildung; es gibt keine Schul- und Bildungsreform ohne Reform der Lehrerbildung. Zwangsläufig entwickelte sich deshalb aus dem Schulhandwerker der früheren Zeit zunächst der Lehrer, dann der Berufserzieher, an dessen Persönlichkeit, Bildung und volkerzieherisches Verantwortungsgesühl heute und künftig die höchsten Forderungen gestellt werden müssen. Sowohl der menschenkundliche Bestandteil einer vollwertigen Lehrerbildung: die Einführung in die wissenschaftliche Jugendkunde und in die Körper- und Geisteshygiene zwecks Erfassung des jungen Menschen in seiner körperlich-seelischen Ganzheit, als auch der kulturkundliche Bestandteil: das Studium gegenständlicher und ideeller Bildungswerte, erheischen unbedingt den ungekürzten Bildungsgang einer höheren Schule und hochschulmäßige Fachausbildung.

Welcher Zustand würde aber durch das geplante Gesetz in Baden geschaffen? Die Zulassung der Primareife mit einem angefügten einjährigen Vorkurs an Stelle des vollen Abiturs bedeutet die Ersparnis eines ganzen Jahres. Mit Sicherheit kann deshalb vorausgesehen werden, daß der Großteil der künftigen Anwärter des Lehrerberufs den abgekürzten Weg wählen wird.

Der einjährige Vorkurs kann aber selbst bei Outbegabten den regulären zweijährigen Besuch der Prima schlechterdings nicht ersetzen. Die betreffenden jungen Menschen gehen vielmehr des wertvollsten Bildungserwerbs, den der Besuch der höheren Schule zu bieten hat, verlustig. Sie treten als Nicht-Hochschulreife den zweijährigen Lehrgang der Berufsbildung an. Die Berufsbildung des badischen Volksschullehrers könnte deshalb den Anspruch auf hochschulmäßigen Charakter nicht erheben.

Damit würde unser Badener Land entgegen seinem guten Rufe als Förderer des Schul- und Erziehungswesens unter den Ländern, welche die Lehrerbildung neu geregelt haben — Preußen, Sachsen, Thüringen, Hessen, Hamburg — tatsächlich an die letzte Stelle, in gewisser Hinsicht sogar noch unter Mecklenburg, hinabsinken. Alle genannten Länder verlangen in selbstverständlicher Erfüllung der angeführten Verfassungsbestimmung als unerläßliche Grundlage für die Fachausbildung des Volksschullehrers das volle Abitur. Sie stellen dieses Verlangen aus der Erkenntnis heraus, daß in der auf uns lastenden Notzeit alle im Volkskörper schlummernden Kräfte mit den wirksamsten Mitteln frei gemacht werden müssen. Sie glauben es deshalb nicht verantworten zu können, denjenigen noch länger die rationellste Ausbildung vorzuenthalten, denen der Unterricht und die Erziehung des jungen Geschlechts, die Entwicklung des Seelenlebens unserer Kinder, anvertraut ist.

Schritt für Schritt ist einer Reihe von Berufsständen, die früher ähnlich wie der Lehrerberuf hinsichtlich ihres Bildungsganges stiefmütterlich bedacht waren, das unverkürzte Ausmaß der höheren Bildung, volles Abitur und hochschulmäßige Fachbildung, gewährt worden. Wer, der als erwählter Vertreter der Volksgemeinschaft es als eine Hauptpflicht ansieht, die sicherste Garantie für eine lichtere Zukunft, eine durchgreifende Bildung der breiten Massen, schaffen zu helfen, könnte es hiernach verantworten, denen die gleiche rationelle Ausbildung noch länger vorzuenthalten, die das Kostbarste unseres Besitzes, die verheißungsvollen Kinderseelen, zur vollen Entfaltung bringen sollen?

Möge den Vertretern des badischen Volkes bei der Beratung und Beschlußfassung über das Lehrerbildungsgesetz als leuchtender Leitstern vor Augen schweben, was ein Edler des Geistes, Theod. Lipp, seinem Volke als zuverlässigsten Kompaß für seinen Schicksalsweg hinterlassen hat: „Keine höhere Bildung ist zu hoch für die Höhe des Lehrerberufs. Die Höhe der Wertschätzung des Lehrerberufs ist ein Maßstab für die Höhe der geistigen Kultur in einem Volke.“

Wird Baden vor solchem Richterspruch bestehen?

Entwurf eines Gesetzes

über die Änderung des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910.*)

Das badische Volk hat durch den Landtag am folgendes Gesetz beschlossen:

Das Schulgesetz vom 7. Juli 1910 (Gesetz- und Verordnungsblatt, Seite 385 ff.) erfährt folgende Änderung:

Artikel I.

Die §§ 44 bis 47 des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 erhalten folgende neue Fassung:

§ 44.

(1) Die Volksschullehrer(innen) erhalten ihre Ausbildung in einem zweijährigen erziehungswissenschaftlichen Lehrgang an

*) Nach Abfassung der beiden vorstehenden Artikel ist nunmehr das Gesetz im Wortlaut erschienen. Leider sind die wesentlichen Punkte wirklich so beschaffen, wie sie die ersten Pressenachrichten mitteilten. In den Gesetzesparagrafen ist zwar nichts über Konfessionalisierung der Lehrerbildung bestimmt; aber in der Begründung wird den Anstalten in Freiburg und Heidelberg sogar „konfessioneller Charakter“ vorgeschrieben. Das bedeutet etwas ganz Anderes als die bisherige Gepflogenheit, namentlich würde der Lehrkörper dadurch wesentlich anders gestaltet als bisher, rein konfessionell, nicht mehr simultan. Vorbedingung der Ausbildung ist tatsächlich die Primareife. Verbindung mit der Hochschule besteht nicht; denn die vorgesehenen Lehraufträge an Hochschulprofessoren bei primareifen Schülern können gar nicht durchgeführt werden. Damit sind die Grundforderungen der Lehrerschaft umgangen.

Lehrerbildungsanstalten, in denen der Unterricht unentgeltlich erteilt wird. Insofern ein Bedürfnis hierfür vorhanden ist, werden für Unterkunft und Verpflegung der Studierenden Heime errichtet.

(2) Am Schlusse des zweijährigen Lehrgangs findet eine Prüfung statt, deren Bestehen zur Verwendung im öffentlichen Schuldienst als Schulgehilfe(in) befähigt. Zu dieser Prüfung sind auch solche Bewerber(innen) zuzulassen, die auf einem anderen als dem in Absatz 1 bezeichneten Wege sich ihre Ausbildung angeeignet haben. Die planmäßige Anstellung ist von der erfolgreichen Ablegung einer zweiten Prüfung abhängig.

(3) Bei beiden Prüfungen sind die als Körperschaften des öffentlichen Rechtes anerkannten Religionsgesellschaften durch Beauftragte vertreten, welche in Religionslehre prüfen. Die Entscheidung über die Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichts steht den Religionsgesellschaften zu und wird den Befähigten durch die oberste Schulbehörde eröffnet.

§ 45.

Zum Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt kann zugelassen werden, wer das Reifezeugnis einer Höheren Schule (Vollanstalt) erworben oder wer bei guter Befähigung nach Erlangung der Primareife einer Höheren Lehranstalt einen einjährigen, in der Regel an den Lehrerbildungsanstalten eingerichteten Vorkurs besucht und die Schlußprüfung bestanden hat.

§ 46.

(1) Die Schulgehilfen(innen) können nach Anordnung der obersten Schulbehörde verwendet werden:
als Lehrer(in) auf einer außerplanmäßigen Schulstelle,
als Schulverwalter(in) auf einer zeitweilig erledigten planmäßigen Schulstelle oder
als Hilfslehrer(in) zur Unterstützung oder Vertretung eines Lehrers auf dessen Schulstelle.

(2) Alle diese Dienste sind widerruflich.

§ 47.

Die weitere Regelung der Lehrerausbildung obliegt dem Unterrichtsministerium.

Artikel II.

Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. April 1926 in Kraft.

Begründung

Allgemeiner Teil.

I. Im Lande Baden bestanden für die Heranbildung des männlichen Lehrer-Nachwuchses zwei Lehrerseminare in Karlsruhe (eines evangelisch und eines gemischt), je eines in Ettlingen (katholisch), in Freiburg und Heidelberg (gemischt) und in Meersburg (katholisch); für jene des weiblichen Nachwuchses das Seminar Prinzessin Wilhelm-Stift in Karlsruhe.

Die Ausbildung im Lehrerseminar umfaßte einen dreijährigen Lehrgang. Das Bestehen der Abschlußprüfung befähigte zur Verwendung als Schulgehilfe. In die Lehrerseminare konnten Schüler aufgenommen werden, welche ein, einen dreijährigen Lehrgang umfassendes, Vorseminar mit Erfolg durchlaufen hatten. In die Vorseminare konnten aufgenommen werden, wer nach Durchlaufen der Volksschule die Aufnahmeprüfung bestanden. Je ein Vorseminar gab es in Gengenbach, Lahr, Tauberbischofsheim, Willingen und Meersburg. Außerdem wurden als Kandidaten der Seminare junge Leute zugelassen, welche sich privat vorbereiteten und die Aufnahmeprüfung bestanden. Schüler mit der Reife für die O II einer Höheren Lehranstalt konnten zur Prüfung für die Aufnahme in den untersten Kurs, Schüler mit der Reife U I zur Prüfung für die Ausnahme in den mittleren Kurs zugelassen werden. Abiturienten wurden im allgemeinen ohne Prüfung in den oberen Kurs aufgenommen. Die Abschlußprüfung war für alle Seminaristen die gleiche.

Für die Ausbildung der Lehrerinnen in dem Lehrerinnenseminar wurden Schülerinnen zugelassen, welche mit Erfolg eine siebenklassige Höhere Mädchenschule oder den 6. Jahreskurs einer Lehranstalt für Knaben durchlaufen hatten, oder in einer Aufnahmeprüfung nachwiesen, daß sie das entsprechende Maß von Vorkenntnissen besaßen. Der Lehrgang war dreijährig. Außerdem war je ein Lehrerinnenseminarkurs mit dreijährigem Lehrgang an den Höheren Mädchenschulen in Heidelberg, Mannheim, Freiburg und Konstanz eingerichtet. Zur Prüfung als Kandidatinnen wurden im Lehrerinnenseminar und an den Seminarkursen auch Schulstrenge zugelassen. Es waren dies insbesondere Schülerinnen der

weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalten in Baden-Baden, Lichtenal, Offenburg, Freiburg, Willingen und Konstanz.

Wie viele Lehrer- und Lehrerinnenanwärter jährlich in die Seminare und in die Seminarkurse aufgenommen werden durften, wurde jeweils vom Unterrichtsministerium bestimmt. Aus einer beigefügten Bewegungsstatistik ist über den Zugang zu den Seminaren und über die schulische Herkunft der Seminaristen ein Überblick gegeben (Anlage 1 und 2).

Der gesamte persönliche Aufwand, welchen die Lehrerbildungsanstalten — Vorseminare, Seminare und Seminarkurse an den Höheren Mädchenschulen — im Jahr 1914 verursachten, belief sich nach angestellter Berechnung auf 581 663 M (Anlage 3).

Infolge Bekanntmachung vom 23. Oktober 1920 Nr. B 22 884 (Amtsblatt S. 330) wurde die Neuaufnahme in Lehrerbildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen im Jahr 1921 und durch Bekanntmachung vom 7. Februar 1922 Nr. B 3419 (Amtsblatt S. 36) im Jahr 1922 untersagt, so daß die Vorseminare an Ostern bzw. im Herbst 1923 zu bestehen aufhörten. Die Schüler des Vorseminars Willingen waren schon durch Entschließung vom 18. Juli 1922 Nr. B 1933 auf die übrigen Vorseminare verteilt und Willingen damit aufgehoben worden.

Durch Staatsministerialentschließung v. 30. Mai 1924 Nr. 6316 (Amtsblatt S. 84) wurden die Lehrerseminare Karlsruhe II und Meersburg sowie das Lehrerinnenseminar Prinzessin Wilhelmstift Karlsruhe aufgehoben. Der Seminarkurs der Höheren Mädchenschule in Heidelberg war schon infolge Bekanntmachung vom 5. Juli 1920 (Amtsblatt S. 233) weggefallen.

Es bestehen demnach zur Zeit noch bis Ostern bzw. Herbst ds. Js. die Lehrerseminare Freiburg, Ettlingen, Karlsruhe (Comeniuschule) und Heidelberg, sowie Seminarkurse an den Höheren Mädchenschulen in Konstanz, Freiburg, Karlsruhe (II) (an Stelle des Prinzessin Wilhelmstifts) und Mannheim (I).

Infolge der am 23. Oktober 1920 ausgesprochenen Einstellungsperre finden die letzten Prüfungen für die Zöglinge der Lehrerseminare in Freiburg, Heidelberg und von 2 Kursen des Seminars in Karlsruhe sowie für sämtliche Kandidatinnen für den Volksschuldienst an Ostern 1926, für das Seminar in Ettlingen und für einen Kurs des Seminars in Karlsruhe im Juli 1926 statt. Somit verlassen an Ostern bzw. im Juli 1926 die letzten in der Ausbildung begriffenen Zöglinge das Lehrerseminar.

An eine Weiterführung der Seminare kann nicht gedacht werden. In ihrer bisherigen Form müssen sie aufhören zu existieren. Eine weitere Unterbrechung der Lehrerbildung kann auch nicht verantwortet werden. Hierfür ist entscheidend die Feststellung, wie hoch der jährliche Bedarf unserer Volksschulen an jungen Lehrern ist und auf wieviel Jahre hinaus die aus den Jahrgängen 1923 bis 1926 vorhandenen Anwärter denselben decken können. Vor dem Kriege wurden jährlich 300 Lehrer einschließlich der Lehrerinnen an den Schulen des Landes eingestellt; infolge des Sinkens der Schülerzahl in der Nachkriegszeit und infolge des Abbaues von Stellen ging der Bedarf auf etwa 250 zurück. Vorhanden sind zur Zeit rund 1000 Kandidaten und Kandidatinnen. Davon sind diejenigen Lehrer abzurechnen, welche durch Auswanderung oder Abtritt in einen anderen Beruf für den Volksschuldienst nicht mehr in Betracht kommen, sowie die Lehrerinnen, welche sich verheiratet oder überhaupt nicht in den Schuldienst eintreten wollen. Es ist deshalb anzunehmen, daß die vorhandenen Kandidaten(innen) in drei, spätestens aber in vier Jahren im öffentlichen Schuldienst verwendet sind. Die Schließung der Seminare an Ostern hat zur Folge, daß drei Jahre lang keine Lehrer mehr zur Prüfung kommen. Nach Ablauf von drei, spätestens aber von vier Jahren ist somit mit einem Mangel an Lehrern zu rechnen.

II. In seinen Sitzungen vom 23. bis 30. September 1925 hat der Haushaltsausschuß des Bad. Landtages über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Ausbildung der Volksschullehrer (vgl. Nr. 132 Beilage zur Niederschrift über die 40. Sitzung vom 28. Juli 1925) eingehende Beratungen gepflogen; eine endgültige Entschließung wurde jedoch nicht gefaßt. Als Ergebnis der — ersten — Beratung kann festgestellt werden:

1. Die allgemeine Ausbildung der künftigen Lehrer ist zu trennen von der Fachausbildung.

2. Die Fachausbildung soll in einem unentgeltlichen zweijährigen erziehungswissenschaftlichen Lehrgang an einer Lehrerbildungsanstalt — ohne Angliederung an eine Hochschule — er-

worben werden, mit welchem jeweils ein Heim für Unterkunft und Verpflegung der künftigen Lehrer verbunden werden soll.

3. Am Schlusse des zweijährigen Lehrgangs findet eine Prüfung statt; die Bestandenen können im öffentlichen Schuldienst verwendet werden. Zu dieser Prüfung sind auch solche mit dem Reisezeugnis einer Höheren Lehranstalt ausgestatteten Bewerber zuzulassen, die auf anderem als dem in Ziffer 2 bezeichneten Weg sich ihre Ausbildung angeeignet haben.

Die planmäßige Anstellung ist von der erfolgreichen Ablegung einer zweiten Prüfung abhängig.

4. Bei den Prüfungen sind die als Körperschaften des öffentlichen Rechts anerkannten Religionsgesellschaften durch Beauftragte vertreten, welche die Prüfung in Religionslehre abzunehmen haben.

Die Entscheidung über die Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichts steht den Religionsgesellschaften zu und wird den dazu Befähigten durch die oberste Schulbehörde eröffnet.

5. Unentchieden blieb die Frage, welche Anforderungen an die Vorbildung der Kandidaten für den Eintritt in einer Lehrerbildungsanstalt gestellt werden sollen. Der Ausschuss hat jeweils mit Stimmgleichheit sowohl die Forderung des Abiturs als auch der Primareise abgelehnt.

III. Über den Stand der Lehrerbildungsfrage in den übrigen deutschen Ländern und über die bisher gemachten Erfahrungen ist zu berichten:

1. In Preußen dienen nach Staatsministerialentscheidung vom 30. Juni 1925 der Ausbildung der künftigen Volksschullehrer und -lehrerinnen besondere, mit den Universitäten organisch nicht verbundene „Pädagogische Akademien“ mit konfessionellem Charakter. Nach neueren Nachrichten soll auch eine simultane „Pädagogische Akademie“ in Betracht kommen. Die Ausbildungsdauer beträgt zwei Jahre. Für den Eintritt in die Pädagogischen Akademien wird die Vollreise einer Höheren Lehranstalt verlangt. Erfahrungen über die neue Einrichtung liegen noch nicht vor, da erst an Ostern 1926 einige pädagogische Akademien errichtet werden sollen, darunter voraussichtlich eine evangelische im Osten und eine katholische im Westen.

2. In Bayern und Württemberg ist noch keine Neuregelung der Lehrerausbildung erfolgt. Bayern hat in einem Runderlaß vom 19. April 1925 Bedenken hinsichtlich der Forderung der Hochschulreise geäußert; in Württemberg wurde die Regelung bis zum Eintritt besserer wirtschaftlichen Verhältnisse verschoben. Vorerst wird daselbst eine beschränkte Zahl junger Lehrer in bestehenden Lehrerseminaren nach den bisherigen Vorschriften ausgebildet.

3. In Sachsen werden die künftigen Lehrer an den Hochschulen ausgebildet. Das Studium dauert drei Jahre. Solange außerhalb Sachsens keine Einrichtungen für die Lehrerausbildung an Hochschulen geschaffen sind, müssen die Lehrerstudenten ihr Studium an einer der beiden sächsischen Hochschulen betreiben. Sie werden mit den anderen Studenten zusammen in der Regel in der philosophischen Fakultät immatrikuliert. Die methodisch-praktische Ausbildung ist wesentlicher Bestandteil der Studienzeit. Die zwischen den Semestern liegenden Ferien sollen zu selbständigen Unterrichtsversuchen verwendet werden.

Im verfloßenen Sommersemester waren an der Technischen Hochschule in Dresden 13 und an der Universität Leipzig 57 Studierende für das Volksschullehrerstudium immatrikuliert.

4. In Hessen wurden an Ostern 1925 für die Ausbildung der künftigen Lehrer „Pädagogische Institute“ mit zweijährigem Lehrgang in Darmstadt und Mainz eingerichtet. Die Direktoren der beiden Anstalten gehören dem Lehrkörper der Technischen Hochschule in Darmstadt an. Der Unterricht an beiden Anstalten wird zum Teil von Hochschullehrern erteilt; an dem pädagogischen Institut zu Mainz haben 3. Jt. — mit Ausnahme des Direktors — alle Lehrer nur Planstellen an anderen Anstalten (nicht am pädagogischen Institut selbst) inne; vgl. Denkschrift zur Neugestaltung der Lehrerbildung in Hessen von Feldmann und Hoffmann S. 57 folg.

Zum Eintritt in das pädagogische Institut ist die Vollreise einer Höheren Lehranstalt erforderlich. Die Studierenden der Institute müssen bei der Technischen Hochschule in Darmstadt als ordentliche Studierende immatrikuliert sein und sich für die kultur- und staatswissenschaftliche Abteilung einschreiben lassen. Im Sommersemester 1925 war das pädagogische Institut in Darmstadt von 40 und das in Mainz von 16 Lehrerstudenten besucht.

5. Die Länder Thüringen, Oldenburg, Anhalt und Lippe haben sich der in Sachsen getroffenen Ordnung angeschlossen. Über die Zahl der Lehrerstudenten konnte Näheres nicht in Erfahrung gebracht werden.

6. In Mecklenburg-Schwerin erfolgt auf Grund des Gesetzes über die Neuordnung der Volksschullehrerbildung v. 27. Juni 1925 die Ausbildung der künftigen Lehrer und Lehrerinnen an einem „Pädagogischen Institut“ in zweijährigem Lehrgang. Die Allgemeinbildung, welche zum Eintritt in dieses Institut berechtigt, wird durch den erfolgreichen Besuch von fünf Klassen einer staatlichen Lehrerbildungsanstalt erworben und durch die vorgeschriebene wissenschaftliche Vorprüfung abgeschlossen. Auch Schüler Höherer Lehranstalten können in das pädagogische Institut zugelassen werden, wenn sie eine der in der wissenschaftlichen Vorprüfung der Lehrerbildungsanstalten geforderten gleichwertigen Reife nachweisen.

IV. Aus dieser Übersicht über die Regelung der Lehrerausbildung in den anderen Ländern geht hervor, daß überall die Fachbildung von der allgemeinen Ausbildung der Lehrer getrennt wurde, daß die Fachbildung, soweit sie nicht auf die Hochschulen verlegt ist, zwei Jahre dauert und daß als allgemeine Vorbildung — abgesehen von Mecklenburg-Schwerin — die Vollreise einer Höheren Lehranstalt gefordert wird. Da die oben angeführte Beratung des badischen Haushaltsausschusses an der Trennung der Fachbildung von der allgemeinen Ausbildung der künftigen Lehrer und am Erwerb der Fachbildung in einem zweijährigen Lehrgang an einer Lehrer-Bildungsanstalt festhält, so kann eine Minderung der Anforderungen nur bei der allgemeinen Ausbildung in Frage kommen. Darüber kann nun kein Zweifel sein, daß das erfolgreiche Durchlaufen einer Höheren Lehranstalt auch den künftigen Volksschullehrern die beste und sicherste allgemeine Ausbildung gibt. Die Forderung der Vollreise einer Höheren Lehranstalt soll deshalb als Regel für den Eintritt in die Lehrerbildungsanstalten gelten, sofern es möglich ist, eine genügende Zahl von Abiturienten mit gutem Durchschnittszeugnis für das Lehrstudium zu gewinnen. Nach den bisher in Hessen und Sachsen gemachten Erfahrungen ist dies nicht möglich. In Sachsen meldeten sich im Jahr 1925 70 und in Hessen 56 Lehrerstudenten. Auch wenn im laufenden und im nächsten Jahre der Zugang ein stärkerer wird, reicht er nicht aus, die in wenigen Jahren an der Volksschule offen werdenden Stellen zu besetzen. Außerdem steht bei diesem Problem eine andere sehr wichtige Frage zur Erörterung. Der Volksschule wäre schlecht gedient, wenn der junge Lehrereinsatz sich im wesentlichen aus Abiturienten zusammensetzen würde, die bei einem Hochschulstudium sich für andere Fächer zu schwach fühlen.

An anderer Stelle dieser Begründung wird über den jährlichen Abgang von Schülern mit Vollreise aus den Höheren Lehranstalten nähere Auskunft gegeben. In normalen Zeiten waren dies etwa 650; der jährliche Bedarf der Volksschule an neu zugehenden Lehrern war 300, jetzt ist er auf etwa 250 gesunken. In wenigen Jahren wächst dieses Bedürfnis wieder entsprechend der wachsenden Schülerzahl. Die Zahl der Abiturienten ging zwar auch in die Höhe, dafür aber ist die Nachfrage nach jungen Arbeitskräften mit Hochschulreise ganz allgemein gewachsen. Aus dieser Sachlage ergibt sich bei ruhiger Erwägung aller Umstände, daß der Volksschullehrer-Ersatz nicht allein von den Abiturienten der Höheren Lehranstalten gebildet werden kann. Aus ihr erklärt sich auch die geringe Zahl der Lehrerstudenten an den Hochschulen Mittelfranklands.

Wer jedoch gleichwohl auf einen genügenden Zugang von Abiturienten zum Lehrerberuf rechnet, der kann diese Hoffnung nur auf die mit der Zeit erstrebte Höherstufe der Lehrerschaft in der Besoldungsordnung stützen. Die übrigen akademischen Berufe brauchen aber auch ihren natürlichen Zuwachs, und dieser wird durch eine entsprechend höhere Besoldungs-Aufbesserung — mindestens durch Vermehrung der Auftrücks- und Beförderungstellen — gefördert werden müssen. Mittlerweile werden auch die mittleren Beamtengruppen nicht untätig bleiben. Auch für deren Nachwuchs wird dann die Hochschulreise ausschließliche Forderung werden. Die Steuerkraft des Volkes kann aber derartig gesteigerte Lasten nicht tragen. Insbesondere wird sie das nicht können, solange die schweren Reparationsleistungen an die einstigen Feindstaaten bezahlt werden müssen. Die Steuerkraft des Volkes muß, wenn irgend wie angängig, zunächst verwertet werden zugunsten des Wohnungsbaues und zugunsten derjenigen, welche sich unverschuldet in größter Not befinden. Ja, die Steuern müssen ermäßigt werden,

was zu erreichen ist, wenn die Ausgaben für den Staatsaufwand gedrückt werden können. In politischen Kreisen Sachsens — von Thüringen gar nicht zu reden — sieht man denn auch mit Sorge den Zeitpunkt herankommen, wo sich das Hochschulstudium der Volksschullehrer in einer höheren Einstufung derselben auszuwirken hat.

Doch kehren wir zunächst zurück zu der Frage, ob es möglich ist, ausschließlich mit Abiturienten den erforderlichen Lehrersatz zu gewinnen; der Glaube hieran ist, wie oben dargestellt, erschüttert. Dieser Umstand nötigt dazu, einen anderen gangbaren Weg zu gehen und den Versuch zu unternehmen, die zum Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt erforderlichen Vorkenntnisse in ausreichendem Maße auf andere Weise zu erlangen. Nach Ansicht der Sachverständigen können befähigte Primaner diejenigen weiteren Kenntnisse, welche Voraussetzung für das Fachstudium an der Lehrerbildungsanstalt sind, in einem ein Jahr dauernden Vorbereitungskurs sich erwerben. Dies wird umso leichter sein, wenn zur Aufnahme in diesen Kurs nur gut befähigte Primaner zugelassen werden. Zu dieser Anschauung führt auch noch eine andere sehr wichtige Erwägung. Höhere Vollarbeiten hat das platte Land nicht, von dort kamen in der Vergangenheit eine nicht unerhebliche Anzahl Lehreranwärter; die hier in Frage kommenden Volkskreise müssen jedoch ebenso wie die in den Städten wohnenden Familien, deren Kinder dem Schuldienst zugeführt werden sollen, darauf halten, daß sich die Ausbildungskosten nicht gar zu hoch gestalten.

Es hat sich in Mitteldeutschland verschiedentlich herausgestellt, daß es jetzt ganz andere, und zwar sozial höher stehende, Gesellschaftskreise sind, aus welchen die Lehrer-Studenten hervorgehen. Man hofft allerdings wieder auf eine Wendung, dann nämlich, wenn der Staat einmal die Mittel für genügend viele Stipendien haben wird. Jedenfalls steht man zur Zeit vor der Gefahr, daß sich in der Lehrerschaft der Volksschule eine totale Umschichtung vollzieht. Diese Umschichtung nach Möglichkeit zu verhüten, die Schule als Ganzes keinen Schaden erleiden zu lassen, bleibt bei der Neuordnung der Dinge ein recht wichtiger Gesichtspunkt.

In Würdigung dieser Umstände fordert § 45 des Entwurfs als Voraussetzung für den Eintritt in die Lehrerbildungsanstalt in erster Linie den Nachweis der Vollreife einer höheren Schule, läßt aber daneben zu, daß gut befähigte Primaner sich die erforderlichen Vorkenntnisse für die Lehrerbildungsanstalt in einem einjährigen Vorkurs erwerben. Auch dieser Unterricht wird unentgeltlich erteilt; für billige Verpflegung und Unterkunft der Teilnehmer soll gesorgt werden. Die Ablegung der Reifeprüfung wird den Schülern dieses Kurses nicht verwehrt; im Gegenteil können für diejenigen, die das aufrichtige Streben nach Weiterbildung haben, geeignete Einrichtungen getroffen werden.

Wegen des Unterrichts im Vorkurs und in der Lehrerbildungsanstalt wird auf die Lehrpläneentwürfe mit Erläuterungen im Anhang zur Begründung verwiesen.

V. Eine Unterbringung der Lehrerbildungsanstalten und der Vorkurse mit vermutlich zusammen $3 \times 250 = 750$ Studierenden in zusammen $3 \times 10 = 30$ Klassen könnte in den Gebäuden der in Freiburg, Karlsruhe und Heidelberg bestehenden Lehrerseminare erfolgen. Die Anstalten in Freiburg und Heidelberg sollen konfessionellen und die Anstalt in Karlsruhe einen simultanen Charakter erhalten. Es muß wohl daran gedacht werden, daß alle drei Bildungsanstalten gleichmäßig für den Besuch des männlichen und weiblichen Nachwuchses in Frage kommen. Dabei soll allerdings der zu wahren Eigenart der Mädchenbildung durch entsprechende Handhabung des Lehrplans, durch Föhrung besonderer Mädchenklassen (an jeder Anstalt 3) und durch Zuweisung besonders geeigneter Lehrkräfte, insbesondere weiblicher, Rechnung getragen werden.

Ein Lehrerinnenheim besteht schon in Karlsruhe. Für Heidelberg und Freiburg wären — soweit nicht in den einzelnen Städten charitative Anstalten zur Verfügung stehen — besondere Heime zu errichten. Man könnte auch für die Ausbildung der Lehrerinnen an Stelle der bisherigen Seminarkurse an den höheren Mädchenschulen in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg eine Lehrerinnenbildungsanstalt mit einem Vorkurs errichten. Ob sich zu deren Unterbringung etwa das Seminar in Ettlingen eignet, wäre zu prüfen. Wenn die Schülerzahl und damit der Lehrbedarf wächst, wird es sich fragen, ob 3 Anstalten zur Deckung des Bedarfs ausreichen.

VI. Der Jahresaufwand für eine künftige Lehrerbildungsanstalt mit 2 Lehrgängen und 1 Vorkurs (10 Klassen zu je 25 Schülern) und mit einer Übungsschule, bestehend aus 12 getrennten bzw. zusammengesetzten Volksschulklassen, berechnet sich nach Maßgabe von Anlagen 4 und 5 wie folgt:

persönlicher Aufwand	232 815 M
fachlicher Aufwand	44 600 M
Stipendien	50 000 M

zusammen 327 415 M

Unter dem persönlichen Aufwand sind auch die Ausgaben für Lehraufträge an Hochschulprofessoren enthalten; vgl. Anlage 2.

Für 3 Anstalten ist der Aufwand 982 245 M

hievu an Stipendien für Schüler Höh. Lehr-

anstalten, die Lehrer werden wollen, nämlich

für $4 \times 125 = 500$ Schüler mit je 200 M = 100 000 M

zusammen 1 082 245 M

Der in Anlage 2 errechnete persönliche Aufwand für die Übungsschule mit 68 160 M für 1 Anstalt oder 204 480 M für drei Anstalten kann bei Berechnung der Kosten für Lehrerbildungsanstalten in Abzug kommen, da dieser Aufwand für die Volksschule vom Staat ohnedies zu tragen ist. Ob an jeder der drei Lehrerbildungsanstalten sofort 10 Klassen erforderlich sind, läßt sich im voraus nicht mit Sicherheit sagen. Ihre Zahl richtet sich nach dem jeweiligen Bedarf; aus der praktischen Erfahrung wird man die erforderlichen Schlüsse zu ziehen haben. Dementsprechend gestaltet sich auch die Berufung der Lehrkräfte, wobei daran gedacht ist, Hochschulprofessoren mit Lehraufträgen zu betrauen.

VII. Der Besuch der Höheren Lehranstalten ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Der Durchschnitt der Jahre 1913/22 brachte in Baden jährlich 663 Abiturienten. An Ostern 1923 zählten die badischen Höheren Lehranstalten 928 Abiturienten. Die Steigerung des Besuchs liegt offenbar darin, daß viele Eltern, da sie kein Vermögen mehr hinterlassen, ihren Kindern wenigstens eine gute Bildung ins Leben mitgeben wollen. Aus diesem Grunde bauen eine Reihe von Städten ihre 6- oder 7stufigen Realanstalten zu Vollarbeiten aus. Es kann deshalb nicht ohne weiteres behauptet werden, daß die vorgeschlagene Neuordnung der Lehrerbildung eine besondere Steigerung des Besuches der Höheren Schule verursachen werde, und es ist insbesondere nicht nachzuweisen, daß infolge der Zahl der Schüler, welche sich dem Beruf des Lehrers widmen wollen, eine Erhöhung des persönlichen Aufwandes der Höheren Lehranstalten eintreten wird; insbesondere sind die oberen Klassen der Höheren Lehranstalten in den Landstädten von so wenigen Schülern besucht, daß diese Klassen ohne weiteres noch eine größere Zahl von Schülern aufnehmen können.

Besonderer Teil.

Im einzelnen wird bemerkt:

Zu Art. 1 § 45. (1) Die Fachausbildung der Volksschullehrer soll in einem von den Hochschulen unabhängigen, nach Maßgabe des in Anlage 1 festgestellten Lehrplans in zweijährigem Lehrgang erfolgen. Dies schließt aber nicht aus, daß bei der Ausbildung der Volksschullehrer Hochschullehrer mit Lehraufträgen beteiligt werden; vielmehr sollen die Fächer Pädagogik, Psychologie und Einführung in die Philosophie in der Regel einem Hochschullehrer anvertraut werden (vgl. Anlage 4 und 5).

Wie bisher in den Lehrerseminaren, soll für den Unterricht in den Lehrerbildungsanstalten nebst Vorkursen kein Schulgeld erhoben werden. Um das Studium billiger zu gestalten, soll den Studierenden die Möglichkeit geboten werden, Unterkunft und Verpflegung in den mit Anstalten verbundenen Heimen zu mäßigen Preisen zu erhalten. Ein Zwang zum Eintritt in diese Heime soll nicht ausgeübt werden.

(2) Die erfolgreiche Abschlußprüfung gibt kein Recht auf Verwendung oder Anstellung im Staatsdienst, aber sie verleiht die Befähigung zur Verwendung im Schuldienst in vertrags- oder außerplanmäßiger Stellung. An der Prüfung können sich auch „Schulfremde“, welche mindestens die Primareife i. S. des § 45 nachweisen, beteiligen; die näheren Bedingungen über ihre Zulassung zur Abschlußprüfung sind im Wege der Verordnung fortzusetzen.

Die zweite Prüfung entspricht der bisherigen Dienstprüfung; sie ist Voraussetzung der planmäßigen Anstellung als Hauptlehrer.

(3) Die Vorschrift entspricht der bisherigen in § 44 des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910; sie enthält eines der Rechte, welche den

als Korporationen des öffentlichen Rechtes anerkannten Religionsgesellschaften zustehen.

Zu § 45. Zum Studium in einer Lehrerbildungsanstalt können zugelassen werden die Abiturienten der Höheren Lehranstalten.

Weiterhin werden an den Lehrerbildungsanstalten für gut befähigte Schüler der Prima der Höheren Lehranstalten je ein Jahr dauernde Vorkurse eingerichtet; der Unterricht in denselben soll vorerst nach dem in der Anlage 4 angeschlossenen Lehrplan erteilt werden. Am Schlusse des Schuljahres findet eine Prüfung statt; die Bestandenen werden gleichfalls zum Studium in der Lehrerbildungsanstalt zugelassen.

Unter gut befähigten Primanern sind Schüler mit Primareife zu verstehen, deren geistige und körperliche Veranlagung und deren Leistungen erwarten lassen, daß sie in einem Jahr sich diejenigen Kenntnisse erwerben werden, welche Voraussetzung des Studiums in den Lehrerbildungsanstalten sind.

Zu § 46. Dieser ist der § 45 des Schulgesetzes; nur ist das Wort „Unterlehrer“ durch das Wort „Lehrer“ ersetzt, weil die Bezeichnung Unterlehrer vielfach beanstandet ist.

Zu § 47. § 47 des bisherigen Schulgesetzes fällt weg, weil er durch die in Art. 128 der Reichsverfassung bestimmte Aufhebung der Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte bedeutungslos geworden ist.

Die weitere Regelung der Lehrerausbildung, insbesondere die Festsetzung der näheren Bestimmungen über den Gang der Ausbildung, über die Übungsschule, ihre Organisation, über die Anstellung der Lehrer der Übungsschule, über die in den Prüfungen zu stellenden Anforderungen und über die Übernahme in den staatlichen Dienst usw. ist Sache des Unterrichtsministeriums. Diese Vorschrift begegnet um so weniger Bedenken, als nach dem bisherigen § 44 des Schulgesetzes die Regelung nicht nur eines Teils, sondern der gesamten Ausbildung der Volksschullehrer in die Hand des Unterrichtsministeriums gelegt war. Hinsichtlich der Übungsschule, welche künftig grundsätzlich ein Bestandteil der Volksschule ist, können z. B. die mit Rücksicht auf die Lehrerbildung erforderlichen Abweichungen vom allgemeinen Schulrecht im Wege der Verordnung festgesetzt werden.

Zu Art. II. Das Gesetz soll am 1. April 1926 in Kraft treten, weil im Laufe dieses Jahres die letzten Entlassungen aus den Lehrerseminaren erfolgen und der Schulbeginn der Höheren Schulen auf Ostern fällt.

**Anhang zur Begründung.
Entwurf eines Lehrplans.**

I. Vorkurs.

1. Religion	2 Std.
2. Deutsch	4 Std.
a) Die klassische Literatur und die bedeutendsten Erscheinungen der nachklassischen Zeit.	
b) Sprachlehre: Wortbildungslehre, Bedeutungswandel.	
c) Abhandlungen, Vorträge.	
3. Philosophie: Propädeutik. Einführung in die Psychologie und Logik	1 Std.
4. Fremdsprachen nach Wahl	2 Std.
a) Französisch: Lektüre bedeutender französischer Dichtungen der klassischen und nachklassischen Zeit. Lese- stoff aus der Geschichte und dem Kulturleben Frankreichs. Zusammenhängende Berichte in französischer Sprache. Befestigung der grammatischen Kenntnisse.	
oder	
b) Englisch: Lektüre bedeutender Werke aus der englischen Literatur von Shakespeare ab. Befestigung der grammatischen Kenntnisse und Sprechübungen.	
5. Geschichte: Neuere Geschichte bis zur Gegenwart unter Hervorhebung der Verfassungs- und Kulturentwicklung. Badische Geschichte.	2 Std.
6. Geographie: Kultur- und Wirtschaftsgeographie Deutschlands. Die deutsche Landschaft, Verbreitung und Bedeutung von Handel, Industrie und Landwirtschaft	2 Std.
7. Mathematik	5 Std.
a) Arithmetik: Arithmetische und geometrische Reihen. Zinsseszins- und Rentenrechnungen. Kombinatorik. Binomischer Lehrsatz. Komplexe Zahlen. Aufbau der Arithmetik.	

b) Geometrie: Stereometrie. Darstellung räumlicher Gebilde. Die Kegelschnitte als Schnitte des Kegels und als geometr. örter. Elemente der sphärischen Trigonometrie mit Anwendungen auf die Erd- und Himmelskunde. Dazu bei günstigeren Verhältnissen etwa: Einführung in die Elemente der analytischen Geometrie.	
8. Naturkunde: 3 + 2 Stunden =	5 Std.
a) Physik: Hauptgegenstand: Aus den Gebieten der Mechanik und Elektrizität. Ferner: Behandlung wichtigerer Dinge aus anderen Gebieten der Physik, wie es die jeweiligen Verhältnisse der Klasse erfordern.	
Mathematische Geographie: Gestalt, Größe und Bewegungen der Erde. Zeitrechnung. Keplersche Gesetze und die allgemeine Schwere.	
b) Chemie mit Geologie: Ergänzungen aus der organischen Chemie. Wichtigere Dinge aus der organischen Chemie in ihrem Zusammenhang und ihrer Bedeutung für technologische und physiologische Vorgänge. Allgemeine und historische Geologie.	
(Dieserjenigen, die ohne Kenntnisse in Chemie in den Vorkurs eintreten, werden in besonderer Unterweisung außerhalb des ordentlichen Chemieunterrichts mit dem Notwendigen aus der anorganischen Chemie bekannt gemacht.)	
c) Biologie: Physiologie und Biologie des pflanzlichen und tierischen Körpers. Der Mensch.	
9. Zeichnen	2 Std.
10. Musik	4 Std.
11. Turnen	2 Std.
	<hr/> 31 Std.

**II. Lehrerbildungsanstalt.
Erster Jahrgang.**

A. Theoretische Fächer.	
1. Religion	2 Std.
2. Pädagogik. Erziehungslehre. Geschichte der pädagogischen Ideen mit Berücksichtigung der pädagogischen Strömungen der Gegenwart. Schulkunde.	4 Std.
3. Deutsche Lektüre. Volkskunde, Literatur des Volksschullesebuchs. Die Jugendschriftsteller. Sprachlehre und Wortbildungslehre	3 Std.
4. Philosophische Propädeutik. Einführung in die Ethik und Ästhetik	1 Std.
5. Geschichte und Geographie auf heimatkundl. Grundlage. Die Siedlungen und das Wirtschaftsleben. Überblick über die politische und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in der neuesten Zeit. Die heutigen sozialen Verhältnisse	2 Std.
6. Lektüre eines französischen oder englischen pädagogischen oder philosophischen Schriftstellers in der Ursprache	1 Std.
7. Rechnen: Geschäftsrechnen. Geometrie	1 Std.
8. Naturlehre und Naturkunde	1 Std.
B. Technische Fächer.	
Zeichnen	2 Std.
Turnen	2 Std.
Musik (Gesang, Orgel, Geige)	4 Std.
C. Methodik.	
Allgemeine Unterrichtslehre	1 Std.
Spezielle Unterrichtslehre	6 Std.
	<hr/> 30 Std.

Zweiter Jahrgang.

A. Theoretische Fächer.	
1. Religion	2 Std.
2. Psychologie, insbesondere Psychologie des Kindes und des abnormen Kindes, Jugendkunde	4 Std.
3. Einführung in die Philosophie durch Lektüre eines für die Erziehungswissenschaft bedeutenden Philosophen. Erkenntnistheoretische Probleme	3 Std.
4. Staatsbürgerkunde. Das Wichtigste aus der Volkswirtschaftslehre und der Sozialpolitik. Die politischen Verhältnisse in Deutschland	2 Std.

5. Gesundheitslehre	1 Std.
6. Allgemeine Landwirtschaftslehre	1 Std.
B. Technische Fächer.	
Zeichnen	2 Std.
Turnen	2 Std.
Musik	4 Std.
C. Methodik und Praxis	4-6 Std.
	25-27 Std.

Raumlehre.

Ein Arbeitsplan für das sechste Schuljahr.

I. Als allgemeines Ziel des Raumlehreunterrichts bezeichnet der bad. Unterrichtsplan: „Anschauliches Auffassen und Erkennen von Dingen und Formen in ihrer Gestalt und Größe durch Übung im Ausmessen, Schätzen, Vergleichen und Berechnen“. Das Lehrstoffziel des 6. Schuljahres lautet: „Raumbetrachtung und Formlehre am Prisma (Würfel), an Pyramide, Walze, Kugel: Körper, Fläche, Winkel, Linien. Umfangsbestimmungen der behandelten Flächen ausschließlich des Kreises.“

Ein Arbeitsplan, der sich an diese Richtlinien hält, kann recht verschieden aufgebaut werden. Er wird sich von den Erfahrungen und Vorschlägen beeinflussen lassen, die einem auf Anschaulichkeit gerichteten Arbeitsunterricht entspringen; er wird sein Ziel weit weniger als bisher in abstrakten Definitionen erblicken und wird das Hineinsehen in die Formwelt, die uns umgibt, für wichtiger halten als das Umgehen mit den linierten Gebilden des früheren Raumlehreunterrichts. Nicht vergessen darf aber auch werden, das Raumempfinden, das der tiefer veranlagte Mensch in jeglichem Raume erlebt, durch gelegentliche Anregungen zu stärken, sei nun dieser Raum ein Gemach, eine Straße, ein Hof, ein Platz, eine Landschaft, oder sei er das Raumbhafte eines Bildwerkes, eines Gegenstandes . . . ja, für die ganz frei empfindenden, abendländischen Menschen gewinnt auch noch die Welt der Töne, ja auch die der geistigsten Gedankenwelt, der Weltanschauungen, ein Motiv aus dem Raumbhaften, das klar zu erleben natürlich nicht Gegenstand eines Schulunterrichts für Anfänger ist, das aber doch immerhin dem Lehrer vorschweben sollte, wenn er sich im Dienste einer Erziehung zum Raumerlebnis fühlt. Alles Verheimaten ist ja letzten Endes beinahe nichts anderes als Raumempfinden.

II. Der raumanschauliche Anfangsunterricht beginnt mit den Elementen. Er löst die raumanschaulichen Begriffe aus dem Erfahrungsbereich heraus und baut sie in einen logischen Zusammenhang ein; der gewonnene Begriff bleibt im Arbeitsunterricht, im tätigen Schaffen, stets mit der raumanschaulichen Empfindung verknüpft. Es ist beim Stellen der Arbeitsaufgaben auf diese Verknüpfung des Begrifflichen und Empfindungsmäßigen zu achten.

Einige wenige Lehrsätze sollten in der Volksschule neben dem auf Raumanschauung und Raumberechnen gehenden Unterricht behandelt werden. Die Beweisführung könnte in logischer Weise im Sinne Euklids, sie könnte anschaulich-empirisch durch Messen und Abmessen usw. erbracht werden. Unter der methodischen Bewegung der letzten Zeit wurde der „Anschauungsbeweis“ mehr in den Vordergrund gedrängt. Ein unbedingter Vorteil scheint mir das aber nicht zu bedeuten, soviel Bereicherung des Raumlehreunterrichts sich dabei auch methodisch ergibt, weil dabei viel gedankliche Schulung aufgegeben wird. Das Durcharbeiten einiger geometrischer Sätze auf Grund des Schlussverfahrens in dem Sinne, daß den Schülern nicht einfache logische Notwendigkeit, sondern Entscheidungen auf Grund von *a priori*-Urteilen zugrundeliegen, muß als ganz unentbehrlich angesehen werden. Solches Arbeiten führt zu einem Erleben der Autonomie des Geistes, das als Bildungserlebnis in keinem Bildungsgange entbehrt werden kann. Zudem wird nur durch das Zurückführen raumkundlicher Erkenntnisse auf *a priori*-Urteile der Grad voller Gewißheit erzeugt, während der „Anschauungsbeweis“ nicht mehr als einen Wahrscheinlichkeits- und Annäherungswert der Gewißheit erzeugt. Wer den Begriff der „Anschauung“ aber nicht in naiver Weise grob sinnlich versteht, wer sich seines Inhaltes bei Plato oder Pestalozzi erinnert, wird sofort erkennen, daß solcher auf rein geistigen Akt gegründete Unterricht zudem den höchsten Grad von „Anschauungsunterricht“ im guten Sinne darstellt.

III. Der Lehrgang. Die folgenden Beispiele sollen nicht in ihrer Gesamtheit verbindlich sein. Sie dienen der Anregung

für den Lehrer, der in ihnen Hinweis und Hilfe sehen mag und daraus so viel entnimmt, als er nicht durch Besseres ersetzen kann.

1. Gewinnen der Begriffe. Raum, Körper, Fläche, Linie, Punkt an der Anschauung verschiedenartiger Räume, Körper. (Punkt, Linie, Fläche sind unmateriell.)

2. Verfolgen der Bewegungen eines Punktes: es entstehen verschieden lange, verschieden gerichtete gerade und krumme Linien.

Ziehe einen weißen Faden mit Knopf am Ziehende durch einen dunklen Hefstempel: der Knopf symbolisiert den sich bewegenden Punkt, der durchgezogene Faden die entstehende Linie.

Übungen: Wenn sich ein Punkt . . . cm bewegt, entsteht eine . . . cm lange Linie. . . .

Beispiele: Kreidestrich, Wagenspur, Kometenbahn; Lichtstrahl.

3. Bewegung einer Linie: Entstehung einer Fläche. Schneide in den dunklen Hefstempel einen Schlitz; ziehe durch diesen einen weißen Papierstreifen von 1 cm Breite so, daß er gerade sichtbar hervorsteht. Der sichtbare Papierstreifen symbolisiert eine Linie (von 1 cm Länge).

Übungen: Bewege eine Linie, d. i. den vorstehenden Papierstreifen, 1 cm lang quer in den Raum. Es entsteht eine Fläche von 1 qcm. Andere derartige Übungen mit andern Maßen, besonders: Bewegung einer 10 cm langen Linie bis zum Ausmaß eines qdm (100 ccm).

4. Entstehung eines Körpers aus der Fläche. Schneide aus Holz einen prismatischen Stab von 1 qcm Querschnitt (Vierkantlineal). Schneide aus dem dunklen Hefstempel ein Loch von 1 qcm Größe aus.

Übungen: Schiebe 1 qcm (Holz) 1 cm weit in den Raum (durch das Loch des Hefstempels): es entsteht 1 ccm. Schiebe ein 1 qcm 3 cm weit in den Raum: es entstehen 3 ccm. Andere derartige Übungen.

5. Kubikdezimeter. Schneide aus dem Hefstempel 1 qdm aus. Fertige einen Pappwürfel von 1 cdm an.

Übungen: Schiebe 100 qcm 1 cm weit in den Raum: es entstehen 100 ccm usw. bis zum Ausmaß eines cdm.

6. Wie berechnet man den Rauminhalt einer Streichholz-, Zigaretten-, Zigarrenschachtel usw. Diese Übungen brauchen nicht das Ergebnis haben, daß die Ausrechnungsform voll beherrscht wird: sie dienen der Erziehung zum „Raumaustasten“, zum raumbhaften Denken. Es kann sehr wohl auch noch die Aufgabe gestellt werden: Wie berechnet man den Inhalt einer runden Säule, eines dreieckigen Prismas usw. Wenn es auch nicht zum Ausrechnungsverfahren kommt, so ist doch die Einsicht in den Ausrechnungsweg ungemein wichtig.

7. Linien zwischen zwei Punkten. Wäscheleine, Telegraphendraht, Geländer . . . Vergleiche Flußlauf, Landstraße, Eisenbahnstrecke und Abkürzungsweg zwischen 2 Orten auf der Heimatkarte. Wann sind die Linien am kürzesten? (Gerade.) Anwendung: Wie „zieht“ der Fächer eine Gerade an der Wand mit Hilfe einer geschwärzten Schnur? Wie legt der Maurer die „Flucht“ einer Mauer fest? Prüfe, ob dein Lineal eine gezogene Linie gerade ist. Messungen von Strecken, Höhen, von Umfängen gerader und runder Körper. Längenmaße. Schrittmaße. Schätzungen!

8. Senkrechte und wagrechte Richtung: Senkblei, balancierte Stange, Kamin, fallender Stein, wachsender Baum, Fahrstuhl, Bauwinde: senkrecht, lotrecht (vertikal). Wasserfläche, Wagebalken der Krämerwaage, Wasserwaage, Sehwage . . . : wagrecht (horizontal). Anwendung: Stelle einen Schrank, einen Stab senkrecht. Ziehe mit Hilfe des Senkbleis eine Senkrechte auf der Wandtafel. Mache Versuche mit dem Augenmaß für die Senkrechte und Wagrechte. Lege ein Brett (Bild) wagrecht mit Hilfe eines wassergefüllten, breitrandigen Gefäßes, mit Hilfe einer Wasserwaage und mit Hilfe einer Kugel.

9. Rechter Winkel: Rolle einen Ball gegen die Wand; wann kehrt er zu seinem Ausgangspunkt zurück? Winkelkreuz. Windrose. Entstehung rechter Winkel durch Papierfalten an Quadrat, Rechteck, Kreisfläche. Zeichnen rechter Winkel mit Hilfe des Winkeldreiecks und mit Hilfe des Zirkels.

10. Winkel: Welche Stellungen einer Kurbel lassen sich mit dem Auge genau auffassen und bezeichnen? (Viertel-, Halb-, Dreiviertel-Stellung). Wie könnten die Zwischenstellungen gemessen werden? Gebrauch des Winkelmessers.

Stelle die Winkel von Straßenkreuzen auf dem Ortsplan fest. Zeichne aus der Heimatkarte Steigungen (mit Hilfe des Karten-

maßstabes) heraus und miß den Steigungswinkel. Stelle Böschungswinkel am Eisenbahndamm fest. Siehe trockenen Sand aus einer Kiste in den Sandkasten; welcher Böschungswinkel entsteht (mehrfache Versuche)? Gehungswinkel: Bilderrahmen, Stuhlstütze. Schätze die Dachwinkel. Stelle durch Faltung her: Winkel von 90° , 45° , 60° , 30° .

11. **Benachbarte Winkel:** a) Der Winkelraum eines Winkels von 180° kann durch einen weiteren dazwischengelegten Schenkel in 2 Winkel geteilt werden; wird der eine der entstehenden Winkel vergrößert, so wird der andere dadurch verkleinert; zusammen sind sie stets 180° : Nebenwinkel. Straßenwinkel des Ortsplanes.

b) Scheitelwinkel sind einander gleich: Wird ein Scheitelwinkel um 180° gedreht, so deckt er den andern Scheitelwinkel. (Darstellen mit Hilfe von Pauspapierstücken; Beweis durch Urteile.) Bewegung des Steuerers.

c) Der Raum um einen Punkt kann auf verschiedene Winkel verteilt werden: zusammen geben sie stets die Voldrehung oder 360° (= 4 Rechte). Benütze Kreisflächen für graphische Darstellungen von Ländergrößen, Warenmengen, (der Lehrer gibt die auf Dreihundertsteckzahl zurückgerechneten Verhältniszahlen).

d) Pendelausschläge, Einfallswinkel und Ausfallswinkel: Halbierung durch die Lotrechte.

12. **Parallele:** Schreiblinien, Leitersprossen, Eisenbahnschienen, Straßenränder, Begrenzungen von Rechtecken, Kanten von Körpern, senkrechtstehende Bäume . . . Parallele Flächen. Entstehung durch Falten, Abstandmessen; durch Winkelverschiebung einer Anschlagleiste entlang (Ausführung durch Behelfsgerät aus Papp).

Anwendung: Schublehre, Streichmaß. Fertige ein Linienblatt. Die Parallele in Schrift, Zierleiste . . . : Ruhige Wirkung (vergl. hierzu auch: senkrechte und wagrechte Parallelen).

13. **Winkel an Parallelen:** a) Werden Parallelen von einer Geraden senkrecht geschnitten, so sind alle entstehenden Winkel Rechte. Rechenbrett, Steinplatten, Schachbrett.

b) Werden Parallelen von einer Geraden schräg geschnitten, so entstehen an allen Schnittpunkten zwei Gruppen von Winkeln: spitze und stumpfe. Alle diese spitzen Winkel sind einander gleich, ebenso die stumpfen. Führe den Beweis: Durch Verschiebung, durch Drehung, durch Vergleich des Richtungsunterschieds der Schenkel. Gegenwinkel. Fertige ein Flechtmuster aus verschiedenfarbigem, starkem Papier.

14. **Würfel, Säule mit quadratischer und rechteckiger Grundfläche.** Darstellung aus Ton, Papier; Kantenmodell, Netzzeichnen. Ausmessen aller Maße, Umfänge und Winkel an den dargestellten Körpern. Zeichnen und Anbringen der Flächen- und Körperdiagonalen. Schnitte am Tonmodell. Auffindung der Formen in der Umgebung. Warum haben viele Massenwaren prismatische Form? (Verpackungen, Backsteine usw.). Gewichte von 1 cm-Würfeln aus verschiedenen Stoffen (Wasser-, Salzwasser, Petroleum, Milch, Sand, Eisenfeilspänen, Holz, Stein usw.): Spezifisches Gewicht. Ungefähre Lage der Schwerpunkte. Versuche zur Berechnung der Inhalte. Ästhetisches Wertes der Größenverhältnisse an dargestellten und beobachteten Prismenformen.

15. **Das Dreieck.** Entstehung durch Falten, Abschneiden von Flächenecken, Ausbreiten des Fächers, Verbinden von drei Punkten.

a) Schneide eine Anzahl verschieden geformter Dreiecke aus und ordne sie nach inneren Gesichtspunkten: gleichseitige, ungleichseitige, gleichschenklige, rechtwinklige, spitzwinklige, stumpfwinklige. Auffindung von Dreiecksformen in der Umgebung (Ziel, Wimpel, Zeltwand). Verwende das Dreieck zu Zierformen: zeichnen, malen, ausschneiden, stempeln (Kork, Kartoffel).

Berechne den Umfang eines gleichseitigen, gleichschenkligen und ungleichseitigen Dreiecks.

Die Höhe im gleichschenkligen Dreieck (Falten). Errichtung und Fällen von Senkrechten. Halbieren von Strecken und Winkeln.

b) Bezeichne stumpfe, spitze, rechte Winkel. Nachweis, daß die Winkelsumme 2 Rechte ist, durch Überlegung, durch Nebeneinanderlegen der 3 Winkel, durch Ausmessen mit Hilfe eines Papierkreises.

c) Deckbarkeit von Dreiecken: Nachweis der Säge unmittelbar durch Ausschneiden und durch Deckung.

16. **Verschiebene „Rechtecke“ (schiefwinklige Parallelogramme).** a) Entstehung durch Bewegung einer

Geraden (in schräger Richtung: darstellen mit quergebaltener Kreide), durch Verschieben eines Rechtecks (Papprahmen, Stäbchenrechteck). Überlegung, wie sich der Inhalt des schiefwinkligen zum Inhalt des rechtwinkligen Parallelogramms verhält. Zerlegung des schiefwinkligen Parallelogramms durch eine Diagonale in Dreiecke. Einige Umfangsberechnungen.

b) Jedes Dreieck ist die Hälfte eines Parallelogramms: Nachweis durch Zeichnung, durch Ausschneiden von Dreiecken aus doppelt gelegtem Papier.

17. **Das Trapez.** Entstehung durch Abschneiden der Spitzen verschiedenartiger Dreiecke. Dachflächenformen, Seitenflächen von Pappschachteln, Gaslaternen, Ampeln, Kastenwägelchen, Schild am Wagen. Ein teilweise eingetriebener Keil. Seitenflächen von Pyramiden mit abgeschnittener Spitze. Wie erscheint ein Rechteck dem perspektivisch sehenden Auge? Einige Aufgaben zur Umfangberechnung.

18. **Der Kreis.** a) Anwendungsbeispiele: Rad, Reifen, Teller, Geldstücke, Kuchenblech, Rohr, Sonnenscheibe, Pupille, Wellenkreise, Zirkus, Herdringe.

b) Entstehung: Kreisbewegungen eines Lotes. Pferd im Öppelwerk. Uhrzeiger. Fensterklinke. Luftschraube. Lasse Pappdeckelflächen auf durchgesteckter Nadel tanzen!

c) Wie zeichnet man eine Kreislinie? (Papier, Faden, Zirkel). Halbmesser. Durchmesser.

d) Bewegungslinie und Geschwindigkeit verschiedener Punkte auf einer rotierenden Scheibe. Kreisel, Karussell, Windrad, Schwungrad, Topfscheibe.

e) Der Kreis ermöglicht genauesten Schluß durch Eindrehen: Korke, Zapfen, Achse. — Sich berührende Kreise: Wringmaschine, Uhräder. — Kreisrunde Gegenstände sind zu verpacken (Raumausnützung)! —

f) Arbeiten mit dem Zirkel. Zierlinien. Kreisornamente.

19. Entstehung von Körpern aus der Hebung einer Fläche in den Raum: aus dem Quadrat: Würfel und quadratische Säule; aus dem Rechteck: rechteckige Säule; aus dem Dreieck: dreieckige Säule; aus dem Kreis: Walze, Zylinder; aus dem schiefwinkligen Parallelogramm und Trapez: schiefwinklige Säule.

Formen aus Papier, Ton; Kantenmodell aus Stroh (mit durchgezogenem Draht oder Faden), Draht oder Stäben. Netzzeichnungen.

20. Entstehung von Körpern durch Drehung einer Fläche um eine Achse: Drehung des Quadrats und Rechtecks: Walze; Drehung des über Eck gestellten Quadrats: Doppelkegel; Drehung des über Eck gestellten Rechtecks: Spindelformen; Drehung des Dreiecks: Kegel, Doppelkegel, Walzen mit Trichtervertiefungen; Drehung des Kreises: Kugel, Apfelformen.

Diese Übungen 19 und 20 haben den Zweck, den Raumformensinn zu gesteigerter Tätigkeit anzuspornen. Sie sind darum zunächst rein aus der Vorstellung zu versuchen, erst später durch Modelle zu veranschaulichen. Die zur Übung 20 nötigen Modelle stellt man am einfachsten aus Papier her: Man schneidet die zur Drehung bestimmte Form, also Quadrat, Rechteck usw. aus einer größeren Anzahl übereinandergelegter Blätter aus und näht die gleichmäßig geschichteten Blätter in der Linie der Drehachse zusammen; durch Auseinanderbreiten der Blätter entsteht dann ein Gerüst der entstehenden Drehform, das genügt, um die Vollform aufzufassen.

21. **Die Pyramide:** a) Stelle Pyramidenformen her: Treppentypen (Pappstücken: quadratisch, dreieckig, sechsseitig). Schnurpyramiden: befestige an einem Grundbrett an den Ecken und verschiedenen Punkten der Kanten dünne Schnüre und hänge das Brett mit allen Schnüren an einem Punkte so auf, daß es waagrecht hängt; vergleiche die Schnurlängen. Stäbchenpyramiden: Strohhalm mit durchgezogenen Fäden, welche die Verbindung herstellen, eignen sich sehr gut dafür. Andersfalls verwende man Schilfsplittler, oder dünne Zweige und Wach- oder Tonkügelchen.

Die Darstellung dieser Skelettkörper zwingt zur Feststellung und Vergleichung der Körperlinien.

b) Pyramiden aus Karton: Vergleichung der Flächengrößen. Zeichnen des Netzes.

c) Vergleiche den Rauminhalt (Sand) einer quadratischen Pyramide, deren Höhe ihrer Grundseite entspricht, mit dem eines Würfels, der die gleiche Grundfläche besitzt, indem du den Sandinhalt der Pyramide so oft als es möglich ist in den hohlen Würfel gießest!

Vergleiche ebenso den Rauminhalt (Sand) einer anderen Pyramide und eines Prismas von gleicher Grundfläche und Höhe. Die höchste der ägyptischen Pyramiden (3000 v. Chr.) ist 137 m hoch, ihre Grundflächenseite ist 233 m lang. Pyramidenformen: Türme, Zelte, Denkmäler, Statuen, Rammgerüste, Kristallformen.

22. Symmetrie:*) Zeichne und nenne Formen: a) von zweifacher Symmetrie: Mensch, Tiere, Vasen, Krüge, Flaschen, Ornamente,

b) von strahliger Symmetrie: Blüten, Früchte, Sterne, Ornamente,

c) von symmetrischen Formen der Raumlehre: gleichschenkliges und gleichseitiges Dreieck, Quadrat, Rechteck, Rhombus, Kreis, regelmäßige Vielecke, Faltübungen.

Anwendung der Symmetrie bei der Anordnung von Gegenständen, bei Ausfüllung eines gegebenen Raumes, bei Herstellung von Ornamenten und Schnittmustern.

23. Gebrauchswert der Flächen- und Körperformen. Das Rechteck dient der Schichtung, Reihung und Gliederung vorzüglich, das beweisen die Zeitungspapel, Bodenplatten und Schokoladerippen. Der Kreis bietet keine vorstehenden Randstellen; man rundet die Ecken ab, um damit die Zerstörung der Ecken zu vermeiden, und gibt den Münzen Kreisform. Das Dreieck findet wegen seiner besonderen statischen Eigenschaften Verwendung bei Eisenkonstruktionen; es wird als Eckbrett, Baumträger, Lanzenspitze, Pfeil und Keil seiner eindringenden Fähigkeit wegen angewendet. Das Sechseck bietet vollkommene Reihungsmöglichkeit und weitmögliche Einpassung in gerade und gekrümmte Umfassungen (Insektenauge); der Sechseckraum der Bienenwabe zeigt Eckwinkel von 120°, die auf die leichteste gereinigt und ausgefüllt werden können. Der Würfel ist eine vollkommene Maßform, Stapelform; das Prisma des Backsteins eine wohldurchdachte Form zum Mauern. Die Walze dient überall dort, wo Drehbewegungen ausgeführt werden; ebenso wichtig ist sie in der Form der Stange und des Drahtes, um Zugbewegungen auszuhalten; als Turm und Schornstein leitet sie den wechselnden Wind ab; als Röhre bietet sie ebenso wenig Angriffsflächen für den Erddruck, für große Festigkeit gegen Druck (Säulen), und durchfließenden Massen bietet sie keine den Schmutz sammelnden Stellen. Die Kugel zeigt vollendete Beweglichkeit (Schwerpunkt) bei geringer Reibung; im Kugellager findet sie deshalb ihre wichtigste Verwendung; sie stellt eine Schutzform im organischen Leben dar; Eier, Samen, Früchte, Augen, einfache Lebewesen tragen ihre Form. Ed. Gerweck.

Lebendige Vergangenheit. Tausend Jahre.

Als im vorigen Jahre das ganze deutsche Volk die Jahrtausendfeier der deutschen Rheinlande feierlich beging, wurde uns allen der unlösliche Zusammenhang von Vergangenheit und Gegenwart sinnfällig klar: heute wie vor tausend Jahren dieselben politischen Probleme; was damals geschah, war Wurzel und Ausgangspunkt einer bis heute dauernden Wirkung.

Man versuchte in Frankreich, diese deutsche Jahrtausendfeier lächerlich zu machen als einen hoffnungslosen Versuch, gegenwärtige politische Ziele (die Erhaltung des Rheinlandes) durch die „künstliche“ Auffrischung von Ereignissen zu unterstützen, die der Schutt eines Jahrtausends längst und endgültig begraben habe. An der Kraft des rheinischen Widerstandes aber haben die Franzosen inzwischen doch erfahren, wie berechtigt und bis heute lebendig jene Entscheidung des Jahres 925 war, als Heinrich I. die Grenzlinie des Vertrags von Meerssen (870) wieder herstellte und „Lothringen“ endgültig mit dem eben entstehenden deutschen Reich zusammenfügte, dessen Achse und Seele das Rheinland wurde.

Wie nun die „Frkf. Ztg.“ berichtet, bringt Dr. P. Raymond im „Journal des Débats“ vom 9. Jan. 1926 einen Beweis, daß auch in Frankreich die Erinnerung an jene für die Entstehung und die Geschichte von Frankreich und Deutschland gleich bedeutungsvolle Zeit zwischen 843 und 925 nicht völlig tot ist. Er erzählt, daß in der Sprache der Schiffer auf der Saone und Rhone sich ein Nachhall an die Zeit erhalten hat, da diese Flüsse die Grenze

*) Anmerkung: nach dem „Richtlinienentwurf“ in der Hamburger Lehrerzeitung 1925/49, dem auch andere Einzelheiten entnommen sind.

zwischen „Westfranken“ und „Lotharingen“ bildeten. Wenn die Schiffer ihre Holzflöße die Saone abwärts in die Rhone steuern und kommen an gefährliche Stellen, so geben sie durch Zurufe Zeichen, nach welchem Ufer zu die Floßknechte lenken sollen. Diese Zurufe nun laufen heute noch: „Riaume“ für das Westufer und „Terre“ für das Ostufer. Im Vertrag von Verdun nämlich war das Westufer dem Königreich („royaume“ = „riaum“) Karls des Kahlen zugewiesen worden, während auf dem Ostufer „la terre de l'Empereur“, das Land Kaiser Lothars begann.

Neben den zahlreichen Burgruinen auf beiden Ufern der Rhone halten also diese Ausdrücke der Schiffersprache die im Bewußtsein des Volkes einigermaßen verblaßte Erinnerung an althistorische Grenzverhältnisse wach, über die schon im 11. Jahrhundert die Geschichte hinweggegangen ist.

So weisen auch die politischen Gegenwartsfragen immer wieder auf älteste Zeiten zurück. Wenn heute im Vertrag von Locarno Frankreich und Deutschland sich gegenseitig den Besitzstand zusichern, so hat auch dieser „Garantievertrag“ einen Vorgänger in jener Geburtszeit des Eigenlebens dieser beiden Staaten. In dem Aufsatz „Deutsche Jahrtausendfeier“ (Nr. 28 der „Bad. Schulzeitung“ 1925) wurde auf die Bedeutung des „Schwurs von Straßburg“ hingewiesen. Am 14. Februar 842 schwuren sich Karl der Kahle von „Westfranken“ und Ludwig der Deutsche von „Ostfranken“ gegenseitig zu, sich nicht mit dem kaiserlichen Bruder Lothar gegen den andern zu verbünden, d. h. nicht die Hand zu bieten zur Wiederherstellung des fränkischen Universalreiches. So wurde dieser Schwur die Grundlage für die selbständige und getrennte staatliche Entwicklung Frankreichs und Deutschlands.

Die Schwurformeln der Straßburger Eide sind erhalten. Jeder der Brüder schwor aus Höflichkeit in der Sprache des andern, so daß wir hier zugleich sehr frühe althochdeutsche und altfranzösische (romanische) Sprachdenkmäler vor uns haben. Die Schwurformeln laufen:

Schwur

Ludwigs des Deutschen:

Pro Deu amur et pro christian poblo et nostro commun salvament dist di en avant, in quant Deus savir et podir me dunat, si salvarai io cist meon fradre Carlo et in adhudha er in cadhuna cosa, si cum hom per dreit sun fradre salvar dist, ino quid in imi altres faret et ab Ludher (Lothar, Luther scheint mit Lothar identisch!) nul plaid nunquam prindrai, qui meon vol cist meon fradre Carlo in damno sit.

Hochdeutsch übersetzt: „In Gottes Liebe und in des christlichen Volkes und unserer beider Erhaltung (Wohlfahrt) von diesem Tage fortan, soweit mir Gott Wissen und Macht gibt, so halte (helfe) ich diesen meinen Bruder, wie man mit Recht seinen Bruder soll, in dem, daß er mir ebenso tue, und mit Lothar kein Ding nicht gehe ich, das mit meinem Willen ihm zu Schaden werde.“

Wahrlich, die Geschichte ist nicht tot, sondern knüpft unsere lebendige Gegenwart aufs stärkste an tausendjährige Vergangenheit. Es gibt keine bedeutendere Aufgabe für den Geschichtsunterricht, als die Einsicht in diesen fortwirkenden Zusammenhang zu vermitteln. Nichts ist geeigneter, solche Einsicht zu geben, als solche Beispiele wie der Schifferruf auf der Saone und die Vergleichung der Straßburger Eide von 842 mit dem Locarnovertrag von 1925.

Philipp Hördt.

Spiele für die Schulbühne.

(2. Reihe; Verlag Urwed Strauch in Leipzig.)

Das goldene Tor, ein schlichtes Spiel aus Kindertagen von Hans Ernst. Anzahl der Spieler beliebig, Spieldauer etwa eine Stunde.

Der Hauptwert dieses aus kurzen Auftritten aufgebauten Stückes beruht auf den Gedichten bekannter Kinderliederdichter, die der Verfasser durch kurze Zwiegespräche zu einem sinnigen

Rückblick auf die Kinderzeit verwoben hat. Die Bühneneinrichtung dürfte kaum unüberwindliche Hemmungen in den Weg legen.

Die Träume und Der rechte Barbier, zwei kurze Spiele von Klaus Witt. — Jeweils fünf Spieler, Spieldauer je eine halbe Stunde.

Beide Spiele enthalten nur männliche Rollen und sind zwei echte Stücke für Buben in den Flegeljahren. In dem ersten Spiel werden drei kluge Räuber von dem noch schlaueren Landgrafen überfüllt, die Handlung des zweiten lehnt sich eng an den Vorgang in Chamisso's Gedicht.

Pechvogel und Glückskind, Märchen von Richard Volkmann-Leander, dramatisiert von Helene Tankhser. — Sechs männliche und sechs weibliche Spieler, Spieldauer eine Stunde.

Ein Spiel für Schüler in den mittleren Schuljahren, im Stil von Meißner Porzellan einzurichten. Die Verse der zierlichen Handlung sind gut und klingen natürlich.

Der Teufel mit den drei goldenen Haaren, Märchenstück in acht Aufzügen von Karl Groß. — 14 männliche und 5 weibliche Spieler, Spieldauer eine Stunde.

Dieses nach dem Grimmschen Märchen aufgebaute Spiel ist im Gegensatz zu dem vorhergehenden wieder ein derbes Bubenstück, besonders der Besuch beim Teufel in der Hölle mag für die männlichen Darsteller ein verlockender Auftritt sein.

Der Wald erzählt, ein frohes Spiel für Kinder von Hans Ernst und Erich Golberg. — Anzahl der Spieler beliebig, Spieldauer eine Stunde.

Ein ähnlich angelegtes Spiel des gleichen Verfassers wurde kurz vorher besprochen (Das goldene Tor). Geleitet von den Versen unsrer Lyriker durchwandern wir den deutschen Wald zu allen Jahreszeiten.

Schneewittchen und die sieben Zwerge, ein dramatisiertes Märchen von Demetrius Schulz, 10 männliche und 2 weibliche Darsteller, Spieldauer eine Stunde.

Der Verfasser macht die Vorgänge der Märchenerzählung möglichst schaubar, fordert indessen bei diesem Verfahren eine Ausstattung (Glaskarg, Zwergenstäbchen), auf deren Anforderungen nur wenige Schulbühnen eingestellt sind. An diesem Fehler krankten viele der Schulbühnen zugeschriebenen Märchenstücke. [Kann ein Erwachsener letzten Endes Märchen für Kinder „dramatisieren“?]

König Bauer, Märchenstück in vier Aufzügen von O. Gagell. — 16 männliche und 2 weibliche Spieler, Spieldauer etwa eine Stunde.

Die Verse von diesem im Biedermeierstil einzurichtenden Spiel sind flüssig, seine Handlung ist lebhaft bewegt. Da in ihm die Heilung eines jungen Bauern von Großmannsucht wiedergegeben wird, eignet es sich vorzüglich für Landschulen. Aus der großen Auswahlreihe sei dieses Stück besonders hervorgehoben.

Die Heinzelmännchen, dramatisiertes Märchen von Hedwig Höpfer. — 15 männliche und ein weiblicher Spieler, Spieldauer eine Stunde.

Die Handlung dieses leicht ausführbaren dankbaren Spieles ist bekannt aus Kopisch's Gedicht. Die einzelnen Auftritte zeigen bei knapper Schürzung viel fröhliches Gesehehen.

Der Bauer als Arzt, ein lustiges Märchenstück in zwei Aufzügen von Heinrich Lindau. — Acht männliche und vier weibliche Darsteller, Spieldauer eine Stunde.

In diesem Stück wird einem Bauer, der sonst rechtschaffen lebt, gezeigt, daß das Sprichwort: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu“, auch für ihn gilt. Das Spiel, mag von Knaben und Mädchen einer Ablußklasse mit Freude und Eifer dargestellt werden.

Karl Kamm, der zur gleichen Zeit sich von der andern Seite her durch den Berg von Jugendspielen hindurcharbeitet, wird ebenfalls eine Auswahlreihe veröffentlichen. Damit hoffen wir einstellweilen den Anforderungen zu genügen.

Karl Jörger, Baden-Baden.

Das badische Mädchen- und Frauenturnen und die rhythmische Gymnastik.)

Unter dieser Überschrift übergibt Fr. Kirn, Hauptlehrerin in Konstanz, in Nr. 5 der Bad. Schulzeitung ihre Betrachtungen über den im Okt. vorigen Jahres in Konstanz im Auftrage der Landes-

turnanstalt von mir geleiteten Turnkurs, über das deutsche Turnen und die rhythmischen Systeme der Öffentlichkeit.

Auf genannten Artikel, der der schriftliche Niederschlag persönlichen Eigenlebens der Verfasserin ist, zu antworten, hatte ich nicht die Absicht. Aus den mir zugegangenen Schriften ersehe ich aber, daß Wert darauf gelegt wird, „wenigstens einiges“ zur Richtigstellung zu erwidern.

Zunächst ein kurzes Wort über Ziel und Zweck des Turnkurses: Es lag dem Kurse nicht die Absicht zugrunde, einer besonderen „Durcharbeitung“ des Körpers von Fr. Kirn wegen nach Konstanz zu kommen, sondern die Absicht, den Lehrerinnen, die in Stadt und Land Turnunterricht erteilen, zu zeigen, wie nach dem heutigen Stand des Turnens die Auswertung turnerischer Abungen, entsprechend der Leistungsfähigkeit und Leistungsmöglichkeit des Kindes, erfolgen soll. Wenn also Fr. Kirn „in 50 Stunden des Kurses ihren Körper nicht so durchgearbeitet erhielt wie in einer einzigen rhythmischen Stunde“, so hängt das eben mit dem eigentlichen Zweck des Kurses zusammen. Es muß Fr. Kirn sehr viel von den gegebenen Erklärungen über Zweck der Einzelübungen, über richtige und unrichtige Ausführungen entgangen sein. Es wäre sonst kaum denkbar gewesen, der irrigen Auffassung — im Artikel niedergelegt — zu begegnen „die Arme müssen gehoben werden, steif bis in die Fingerspitzen“, als ob nicht gerade im Turnkurs auf: Wert, Bedeutung und Notwendigkeit des Wechsels zwischen Spannung und Entspannung in jeder Stunde hingewiesen worden wäre. Gewiß verlangen wir im bad. Turnen auch Straffung des Rumpfes und der Glieder bezw. Spannung und Dehnung der Muskeln, um damit deren sichere Kräftigung zu erzielen und den Menschen zur Arbeitsleistung zu befähigen. Zu einer gewissen Spannkraft auch der Muskeln muß doch jeder Mensch geführt werden; denn mit nur „gelockerten Menschen“ ist nichts Brauchbares durchzuführen.

Sehr nett finde ich den Vergleich der Freiübungen des Schulturnens mit rhythmischen Abungen. Bei ersteren wird gesprochen von „Schwulst einer solch verzwickten Freiübung“; von den rhythmischen Abungen wird gesagt: „Keinerlei Denken! ist erforderlich, und gerade deshalb ist die größte Konzentration! auf den Ablauf der Bewegung möglich. Ich glaube sicher annehmen zu dürfen, daß von den 20 Teilnehmerinnen des Kurses 95 % zugeben, daß zur Meisterung der Freiübungen, seien es die der Unterstufe oder jene der Mittel- und Oberstufe gewesen, bei Behandlung in der Schule seitens der Kinder nicht mehr als ein normales Denken verlangt zu werden braucht. Abungen, die keinerlei Denken verlangen, haben wir im bad. Schulturnen allerdings ebensowenig, als wir eine Konzentration auf den Ablauf der Bewegung irgendwo anders als im Gehirn suchen würden. —

„Die rhythmischen Systeme lehnen durchweg das Geräteturnen ab wegen der damit verbundenen gewaltigen Bewegungen, wegen der verkrampfenden und versteifenden Wirkung auf den Körper.“ — Wenn Fr. Kirn als begeisterte Anhängerin der Eurhythmie und Rhythmik hinzusetzt: „Trotzdem möchte ich das Geräteturnen der Jugend nicht vorenthalten, weil sie ihre Kraft daran erproben möchte“, so mag Fr. Kirn wohl mit uns „verkrampften Turnern“ empfunden haben: Richtig ist: Wo neben der körperlichen Schulung auch die Pflege der seelischen Werte des Menschen wie: Mut, Gewandtheit und Entschlossenheit, Tatkraft und Ausdauer als Teil innerhalb der Gesamterziehung des Menschen gefordert wird, darf und kann ein vernünftig betriebenes Geräteturnen nicht fehlen. Es wird also das Geräteturnen im Lehrplan des bad. Schulturnens auch in Zukunft immer wieder zu finden sein. —

Fr. Kirn „protestiert dagegen, daß im neuen Lehrplan, der zwar noch nicht gedruckt ist!, Anmutsbewegungen verlangt werden.“ — Ein nebliger Tag muß in Konstanz gewesen sein, als Fr. Kirn ihren Protest schriftlich niederlegte. Weder im Turnkurs wurden „Anmutsbewegungen“ verlangt, noch sind solche im neuen Lehrplan, der ja noch nicht gedruckt, zu finden. Enthalten sind hingegen im neuen Lehrplan die kraftvollen Hüftschwinge als „Achter“, ebenso das schwinghafte Vorbeugen und Strecken des Rumpfes, das übrigens im Kurse bereits behandelt worden ist. Fr. Kirn legt auch „Protest dagegen ein, daß im bad. Schulturnen nicht einmal die Gesehe beachtet werden, die die Bahnbrecherin auf dem Gebiete des hygienischen Frauenturnens — Frau Mensendieck — klar und einfach formuliert hat.“ Diese Unrichtigkeit in

Form des Protestes kann mit dem vorausgegangenen Protest ruhig und beruhigt übergangen werden.

Und nun noch ein kurzes Wort zu den Bemerkungen Fr. Kirns zum Deutschtornen überhaupt. Sie schreibt: „Und ebenso wenig wie man auf ein morsches Haus noch einen Stock aufbauen kann, so kann man auch nicht die Rhythmik auf der Grundlage des Deutschtornens aufbauen. Da müßte erst alles eingerissen und dann neu aufgebaut werden. Doch es wird soweit kommen, die Bewegung hat schon zu sehr alle Gebildeten ergriffen, und . . .“

Fr. Kirn mühe sich nicht umsonst ab. Gebildete wird sie bei dem Versuch, das deutsche Turnen „einzureißen“, nicht finden. Einer der hervorragendsten Vertreter der gymn. Systeme, Dr. Bode z. B., gehört in die Reihe der Gebildeten, die an Stelle des Einreißens des deutschen Turnens für ein Ausbauen und Weiterbauen des Schultornens sich einsetzen. Eine Herde Verblendeter nur könnte den Versuch der Durchführung solch wahnwitziger Idee des Einreißens machen. So sicher eine Gans immer eine Gans bleiben wird, auch dann, wenn sie sich mühen sollte, durch Lockerung ihrer Halswirbel den feinen Schwung des Schwanenhalses herauszubekommen, so sicher wird sich das Deutschtornen zu behaupten wissen, auch dann, wenn Verblendete versuchen wollten, es einzureißen.

Artur Lattner, Turninspektor.

langer, zäher Arbeit erreicht das die Gymnastik. Ich kenne das Mensendiecksystem, das System von Rhoden-Langard in Loheland und das von Dr. Bode. Man mag das eine oder andere dieser Systeme bevorzugen: wer eines derselben mit Hingebung betreibt, gewinnt für seinen Körper ungeahnte Wirkung. Was aber not tut, ist: daß einsichtsvolle Menschen, die methodisch und pädagogisch geschult sind, ganz besonders Frauen — da ja für Mädchen das deutsche Turnen an sich ungeeignet, auch nie für sie bestimmt war —, sich ernsthaft, selbstausübend mit Gymnastik beschäftigen und dann — aber erst dann, daran gehen zu versuchen, die Gymnastik im Schultornunterricht zu verwerten. So wie es jetzt manchmal geschieht, daß Übungen mechanisch herübergenommen werden, ohne gleichzeitig den Körper zur richtigen Ausführung zu schulen, ist es schlimmer als wenn man das bisherige System beibehält. Damit macht man die Menschen unwahr und gekünstelt und erzielt zur Pose. Umgekehrt verhilft die richtige gymnastische Schulung zu natürlich schöner, ehrlich erworbener Körperbeherrschung, zu Kraft und natürlicher Anmut, zu fröhlicher Bewegtheit, zu Maß und Zucht. Um diese Werte erkennen zu können, muß man sich mühen darum. Der Lohn ist dann sicher.

Luise Riegger, Karlsruhe.

Gymnastik und Turnen.

Es tut mir immer leid, wenn man im Eifer des Kampfes für eine Sache, die man für gut hält, die Sache des Gegners niederschreien will. Aus dem Wunsche, dem Aufbau und Fortschritt zu dienen, möchte ich der Auseinandersetzung über Gymnastik oder Turnen ein paar Worte hinzufügen. Zunächst will ich einige Feststellungen vorausschicken. Auch Jahn war nicht der Erfinder des Turnens, wenn er auch das Wort prägte. Was er tat, was er aufbaute, war nicht ein Körperschulungssystem. Das bestand schon vor seiner Tätigkeit. Seine große Tat war, die Jugend von der Notwendigkeit des Turnens zu überzeugen, sie in ihrem Willen zu stählen, sie mitzureißen durch seine Liebe zu Vaterland und Freiheit, und sie anzuspornen, ihren Körper zum Dienst für das Vaterland zu schulen und zu entwickeln. Er war einer der größten Jugendführer, und die Liebe zur Jugend und zum Vaterland gaben ihm den Antrieb zum Ausbau seiner Turnkunst. Niemand, der Jahns Leben, seine Arbeit und seine Leiden kennt, wird sein Verdienst schmälern wollen. Jahns Turnkunst hat sich weiter entwickelt zum deutschen Turnen unserer Tage, sei es als Schultornen, sei es als Vereinsturnen. Es gibt eine einheitliche Turnsprache; das Turnen ist zu einem System ausgearbeitet worden. Nach diesem System wird der Körper bewegt, wird er durchgeturnt. Es ist nicht richtig, daß dieses System arm wäre an Übungen. Es gibt darin Hunderte von Stellungen. Aber es ist veräußerlicht, es ist mechanisch geworden, es ist erstarrt. Daran ändern auch die eifrigsten Verteidiger dieses Systems nichts mehr. Das Erscheinen der verschiedenen Gymnastiksysteme ist nur eines der Symptome, daß das deutsche Turnen nicht mehr den Anforderungen unserer Zeit genügt. Genau so ein Symptom ist z. B. das Erstarken der Sportbewegung.

Ich habe jahrelang neben den Schultornstunden noch Vereinsturnabende besucht unter sehr guter Anleitung. Eine angeborene und durch das viele Sitzen noch verstärkte Rückenschwäche und ein schlechter Gang wurden nicht gebessert. Man turnte seine Übungen mit viel Freude am Gelingen, riß sich auf die Anrufe: „Kopf hoch!“ „Knie durchdrücken!“ zusammen — und hielt sich nachher wie vorher. Da sah ich eine Gymnastikvorführung. Einige Übungen wurden gezeigt; wir hätten sie im Turnen für sehr leicht gehalten, hatten sie schon hundertmal gemacht, und doch war dies etwas ganz Anderes. Nicht die Übungen an sich bedingen Wert oder Unwert, sondern die Art der Ausführung. Ich kann nicht anders sagen: diese einfache Vorführung erschütterte mich. Ich sah zum ersten Male die aus dem Körper herausfließende, von innen nach außen kommende Bewegung und erkannte sofort den grundsätzlichen Unterschied unseres bisherigen und dieses Turnens: Erkennen der Ansatzpunkte der arbeitenden Muskeln, Beherrschung der bewegenden Muskelgruppen, das Durcharbeiten aller der vielen zusammenarbeitenden Teile des Muskelsystems — in

Dem Gedächtnis der Gefallenen.

(Zum 28. Februar.)

Der Werktag ruht. Der Sonntag schreitet über das winter-schlafende Feld hinein in Dorf und Stadt. Mit ernster Miene tritt er in das Kirchlein dort und läutet die Glocken. Und die Töne schwingen sich über die Dächer hinweg in die Gassen und Häuser hinein und rufen die Menschen zum Gottesdienst, der heute dem Gedächtnis der gefallenen Väter, Söhne und Brüder gilt.

Das war ein Tag, als die ersten Truppen ins Feld zogen! Die Wehmut des Abschieds wurde von der rauschenden Begeisterung erstickt, die jung und alt beseele. Nur ein Gedanke beherrschte alle: Sieg und baldige Heimkehr! Die Wirkung der modernen Waffen mußte ja eine rasche Entscheidung erzwingen. Ein langer Krieg ist undenkbar. So die allgemeine Ansicht.

Aber das Jahr 1914 ging zu Ende, und der Krieg, der moderne Grabenkrieg, fing erst eigentlich an. Und dann verstrichen die Tage, die Wochen, die Monate. Sie brachten Siege über Siege, aber nicht den Sieg. Die Todesnachrichten flogen nach Hause, duzendweise, hundertweise täglich.

Und die Sorge kam. Geduckt und scheu schlich sie zuerst die Stufen der Hinterhäuser hinauf; dann wurde sie dreist und dreister. Mit hoch erhobenem Haupt durchschritt sie die Straßen, reckte sich und sah zu allen Stockwerken hinein. Sie kam und blieb und herrschte. —

Wenn ein Gewitter plötzlich mit Blitz und Donner hereinbricht, so mag es wohl erschrecken und ängstigen; aber es rüttelt auch die Seele wach und erhält sie in Spannung. Doch der eiförmige, graue, unveränderliche Regentag macht müde. —

Hunger und Not, Kampf und Tod, immer dasselbe, Tag für Tag. Soll denn der Krieg ewig dauern? Und das Volk wurde müde und hoffnungslos.

Von allen Seiten von Feinden umringt, kämpfte unser Heer den schwersten Kampf und stand mutig, wie einst Held Roland im Tale Ronceval. Freund und Freund fiel an seiner Seite. Er stand zuletzt allein, allein und zum Tode verwundet. Die Meute kläfft ihn an. Er hebt Schild und Schwert. Sie weichen zurück und fallen ihn aufs neue an. Aus hundert Wunden blutend verströmt allmählich sein Blut, verrinnt seine Kraft. Er fällt und stirbt, doch unbesiegt. Und unbesiegt blieb unser Heer.

Nach vierjährigem heldenmütigsten Widerstand betrat der Feind deutschen Boden.

Eins blieb erhalten, wenn auch verstümmelt: das Reich. Muß es uns bleiben? Ja, wenn wir einig sind. Aber sind wir einig? War jemals die Uneinigkeit größer als sie heute ist? Schein gilt mehr als Sein, die Form mehr als das Wesen, und die Partei ist wichtiger als der Staat. Sind darum unsere Brüder gefallen,



damit wir in nichtigen Jänkereien das Vaterland in Gefahr bringen? Die Seelen der Gefallenen können nicht ruhen. Sie sitzen auf kalten Gräbern, klagen und weinen um das unnütz vergossene Blut. Sie haben Dank verdient; wir lohnen mit Undank. Noch ist es Zeit, zu retten, zu erhalten und aufzubauen. Aber erst muß wirklicher Friede werden, Friede und Einigkeit unter uns selbst.

Es deckt sie Sumpf und Schlamm,
Sie ruhn im Sand der Wüste,
Hoch auf des Berges Kamm,
An fremder Meeresküste.

Sie haben hier und dort
Für uns ihr Blut vergossen;
Es ist in Süd und Nord
Fürs Vaterland geflossen.

Mit soviel Heldenmut
Hat nie ein Heer gestritten.
So viel an Not und Pein
Hat nie ein Volk erlitten.

Und hat uns auch das Glück
Den Sieg nicht zugemessen,
Die Toten, unsere Toten,
Sie bleiben unvergessen.

A. Weber.

Jubiläumstagung Karlsruhe.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe wäre bereit, am Dienstag, dem 6. April 1926, zum Besuche der Jubiläumstagung Sonderzüge nach Karlsruhe zu fahren, sofern die tarifmäßige Mindestgebühr sicher gestellt werden kann. Sie würde aus Entgegenkommen auch den Verkauf der Sonderzugfahrkarten auf den Haltestationen vornehmen, wenn die ungefähre Zahl der Teilnehmer ab den einzelnen Stationen mitgeteilt wird. Die Haltestationen könnten von uns vorgeschlagen werden, ebenso käme die Reichsbahndirektion bezügl. des Abgangs der Sonderzüge auf der Anfangsstation weitaus entgegen.

- Möglich wären: 1. ein Sonderzug Waldshut—Basel—Karlsruhe oder Basel—Karlsruhe; Mindestgebühr 2800 M bzw. 2200 M;
2. ein Sonderzug Konstanz—Karlsruhe oder Singen a. S.—Karlsruhe; Mindestgebühr 2800 M bzw. 2450 M oder
3. ein Flügel-Sonderzug: Waldshut—Basel—Konstanz—Triberg—Offenbg.—Karlsru.; Mindestgebühr 4800 M;
4. ein Sonderzug Lauda—Karlsruhe oder Mosbach—Karlsruhe; Mindestgebühr 1900 M bzw. 1200 M.

Durch die Sonderzüge würde die Reise nach Karlsruhe wesentlich billiger kommen. Wäre es beispielsweise möglich, die in den folgenden Aufstellungen angegebenen Teilnehmerzahlen auf den einzelnen Haltestellen zu erreichen, so käme die beigefügten Fahrpreise für die einfache Fahrt in Frage. Je mehr Teilnehmer von der Anfangsstation aus den Sonderzug benutzen, desto billiger wird der Fahrpreis.

Ab Station	Teilnehmer	Fahrpreis	Teilnehmer	Fahrpreis
Waldshut	50	5.60		
Säckingen	50	5.—		
Basel (Bad. Bahnhof)	200	4.40	250	4.40
Müllheim	50	3.60	50	3.60
Krozingen	30	3.30	30	3.30
Freiburg	200	3.—	150	3.—
Denzlingen	30	2.80	30	2.80
Emmendingen	30	2.70	30	2.70
Lahr-Dinglingen	100	2.—	60	2.—
Offenburg	100	1.60	100	1.60

Ab Station	Teilnehmer	Fahrpreis	Teilnehmer	Fahrpreis
Konstanz	50	5.60		
Radolfzell	80	5.10		
Singen a. S.	20	4.90	100	4.90
Engen		4.60	50	4.60
Donaufschingen	200	3.80	100	3.80
Villingen	100	3.50	100	3.50
Triberg	100	2.90	100	2.90
Hornberg	30	2.60	50	2.60
Hausach	50	2.40	50	2.40
Biberach	30	2.—	50	2.—
Offenburg	150	1.60	150	1.60
Achern	50	1.20	50	1.20
Bühl	50	1.—	50	1.—
Baden-Ös	50	0.70	50	0.70

Ab Station	Teilnehmer	Fahrpreis	Teilnehmer	Fahrpreis
Lauda	150	3.80		
Börsberg	20	3.50		
Eubigheim	20	3.30		
Osterburken	50	3.—		
Abelsheim	20	3.—		
Seckach	100	2.90		
Scheffleng	30	2.70		
Mosbach	50	2.40	300	2.40
Neckarelz	50	2.40	20	2.40
Eberbach	50	1.90	30	1.90
Neckargemünd	30	1.50	30	1.50
Heidelberg	100	1.30	200	1.30
Wiesloch	50	1.—	50	1.—
Bruchsal	100	0.50	100	0.50

Es liegt an uns, durch recht zahlreiche Beteiligung an der Jubiläumstagung die Führung je eines Sonderzuges aus dem Oberland (z. B. des Flügelsonderzuges) und aus dem Hinterland zu ermöglichen. Meldungen über die Benützung eines dieser Sonderzüge und Wünsche bezüglich der Haltestationen werden sofort erbeten:

- im 1. Wahlkreis an Herrn Hptl. Wachter in Villingen;
im 2. Wahlkreis an Herrn Oberl. Geiger in Dillingen, A. Säcking.
im 7. Wahlkreis an Herrn Hptl. Wohlfarth in Pleutersbach bei Eberbach.

Die gesammelten Meldungen gehen dann an den hiesigen Ortsauschuß.

Sobald die Anmeldungen die Möglichkeit zur Führung der Sonderzüge ergeben, erfolgt die endgültige Errechnung der Fahrpreise durch die Reichsbahndirektion, die dann in der Schulzeitung mitgeteilt werden.

Karlsruhe, den 22. Febr. 1926.

Der Ortsauschuß.

Rundschau.

Staatschule und Kirchenschule. Der „Bad. Beobachter“ meint, im Bad. Lehrerverein solle mit Schlagwörtern den Mitgliedern „das Gruseln vor der Kirchenschule“ beigebracht werden; „Staatschule“ und „Kirchenschule“ würden als „ungeklärte Begriffe“ verwendet. Nun, diese „ungeklärten Begriffe“ haben für den Lehrer einen ganz eindeutigen Sinn (er müßte denn von der Geschichte seines Standes gar nichts wissen): in der Staatschule ist der Staat Herr; in der Kirchenschule herrscht die Kirche.

Wem will der Beob. eigentlich erzählen, die Kirchenschule wolle niemand?

Windthorst, zu dessen Grundsätzen sich die Zentrumsführer bei jeder Gelegenheit bekennen, erklärte 1887 auf dem Katholikentag in Trier:

„Die Schule gehört der Kirche ganz allein. Zu vorderst muß das Schulaufsichtsgesetz aufgehoben werden. Die Frauen

der unabsehbaren Schulinspektoren (der Väter) müssen nie aufhören, in ihre Männer zu dringen, sie zu peinigen, dafür einzutreten, daß die Schulen wieder das werden, was sie früher waren, ganz und gar kirchlich."

Genau darnach formuliert dann Windthorst seine „Schulantträge“, deren Fortwirken bis ins einzelne im Jedlitzschen Schulgesetzentwurf, im bayr. Konkordat und im Gürlich'schen Reichsschulgesetzentwurf zu verfolgen ist. Hauptsatz: „In das Amt des Volksschullehrers dürfen nur Personen berufen werden, gegen welche die kirchliche Behörde in kirchlich-religiöser Hinsicht keine Einwendung gemacht hat“. (Vergl. dazu Gürlich's Entwurf § 5 Abs. 7.)

Der frühere Reichskanzler Marx erklärte auf dem letzten Katholikentag: „Wir gehen von unsern Schulforderungen nicht um Haarsbreite ab, und wenn die allgemeinen Staatsinteressen darunter zu leiden haben“.

Wer bestimmt hier das Schicksal des Lehrers, Staat oder Kirche? Staatschule oder Kirchenschule?

Um diesen Grundsatz handelt es sich vor allem, nicht um die Erteilung der *missio canonica*, wie der Beob. mit einer kleinen — Vertauschung schreibt.

Und gegen diesen Grundsatz wenden sich deshalb alle Lehrer — nicht nur der böse Bad. Lehrerverein. So erklärt der „Vereinsbote“, das Blatt des kath. L.-V. Württembergs in Nr. 7 (12. 2. 26) „Die Grundsätze der katholischen Kirche laufen auf eine Brechung der staatlichen Schulhoheit und eine Verkirklichung unseres ganzen Schulwesens hinaus“. Dagegen wendet sich der kath. Lehrerverein ganz entschieden, und der „Vereinsb.“ schreibt weiter: „Das Streben der Lehrervereine als solche kann, darf und muß heute in allererster Linie darauf gerichtet sein, daß jede Schularart Staatschule bleibt“.

Und in derselben Zeitung schreibt der Zentrumsabgeordnete und Vorsitzende des preuß. kath. L.-V.'s, daß auch er die „Staatschule“ wolle und deshalb bei einer Besprechung des Reichsschulgesetzentwurfes dafür eingetreten sei, daß die Niederlegung des Religionsunterrichts allein noch kein Grund sein dürfe, einen Lehrer von einer katholischen (!) Schule zu entfernen!

Solchen Zeugnissen aus katholischen Munde gegenüber wirkt es schon lächerlich, wenn auch hier der Beob. wieder sein stereotypes Sprüchlein anbringt von den katholischen Lehrern, die sich „solches“ sagen lassen. Sie sagen es laut genug selbst, die katholischen Lehrer, wie die angeführten Stellen beweisen.

Die Kosten der Hochschulbildung der Lehrer. Der deutsche nationale Abg. Kaula hatte in seiner Rede zum sächsischen Staatshaushaltsplan der neuen Lehrerbildung einige unfreundliche und sachlich unzutreffende Worte gewidmet. Jetzt erklärt das Ministerium für Volksbildung dazu: „Der Herr Abgeordnete Kaula hat in der Sitzung des Landtags vom 29. Januar d. J. erklärt, daß jeder Studierende des Volksschullehrerberufes dem Staate 4000 M. koste. Es ist dem Ministerium für Volksbildung unbekannt, wie der Herr Abgeordnete Kaula auf diese Summe zugekommen ist; jedenfalls entspricht sie nicht den Tatsachen. Die Berechnungen des Ministeriums für Volksbildung haben vielmehr ergeben, daß jeder Studierende des Volksschullehrerberufes dem Staate ungefähr 1000—1100 M. kostet, ein Betrag, der zu den Ausgaben, die dem Staate durch die Studierenden der anderen Berufe erwachsen, in einem durchaus angemessenen Verhältnis steht. Im übrigen wird das Ministerium in einer Denkschrift, die demnächst dem Landtag vorgelegt werden soll, zu den gesamten Fragen der Volksschullehrerausbildung ausführlich Stellung nehmen.“

Thüringen und die Frage eines Reichskonkordats. Im Haushaltungsausschuß des Thüringer Landtages hatten die Sozialdemokraten einen Antrag eingebracht, der den Landtag auffordert, sich gegen den Abschluß eines Reichskonkordats und gegen Konkordate einzelner Länder mit Kirchenorganisationen auszusprechen, und der von der Regierung fordert, in diesem Sinne bei der Reichsregierung vorstellig zu werden. Die Vertreter der Regierungsparteien haben nicht für diesen Antrag gestimmt, was nicht nur in der Linkspresse gebrandmarkt wird, sondern vor allem, wie aus Äußerungen in bürgerlichen Zeitungen hervorgeht, in evangelischen Kreisen lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen hat.

Klassenlesestoff statt Lesebuch. Der Stadtschulrat von Wien hat auf allen Stufen das Lesebuch abgeschafft. Statt dessen steht eine reiche Auswahl von Klassenlesestoffen dichterischen, heimatkundlichen, geschichtlichen, erdkundlichen usw. Inhalts zur Verfügung.

Das alte und das neue Konkordat. Auf dem letzten Parteitag der Bayr. Volkspartei führte S. Wohlmuth, der Vater des bayr. Konkordats, aus, leider gäbe es Angehörige der Bayr. Volkspartei, „die mitunter in geradezu naiver Weise am bayrischen Konkordat herumrörgeln und behaupten, das alte von 1818 sei

besser gewesen als das neue“. Diesen ganz Unerfättlichen gab der Eichstätt' Domberr folgende drastisch-satirische Antwort: „Wenn die Väter des alten Konkordats aus den Gräbern stiegen und derartiges hörten, würden sie noch einmal sterben vor Lachen.“ Diesem schönen Bekenntnis fügt die „Oberbayr. Schulztg.“ hinzu: „Wenn Herr Wohlmuth noch nie Recht gehabt hat, so doch diesmal.“

Sprachenstreit in Frankreich. Der vorletzte französische Unterrichtsminister de Monzie (derselbe, der den vielbeachteten „Annäherungsbesuch“ in Berlin gemacht hat), erließ ein Rundschreiben, durch das in ganz Frankreich in allen Schulen der Gebrauch der Mundart („patois“), auch für den Unterricht im Französischen, untersagt wird. Befohlen wird also überall (wie im Elsaß) die „direkte Methode“, d. h. der Lehrer darf auch mit den Erstklässlern vom ersten Tage an nur französisch sprechen — auch wenn sie von Haus aus kein Wort davon verstehen. „Früh Vogel oder stirb!“ — Gegen diesen Spracherlaß wandte sich in der franz. Kammer vor allem ein Abgeordneter der Vetragne, der sagte, daß dort in 3 Departements Bretonisch Muttersprache sei. Dies sei nicht eine franz. Mundart, sondern eine eigene Sprache mit einer schönen und reichen eigenen Dichtung und Sage. Die Folge der brutalen Unterdrückung der Muttersprache der Bretonen durch die Schule sei, daß diese weder Bretonisch noch Französisch richtig lernten. Auch im Interesse der Verbreitung des Französischen müsse die „zweisprachige Schule“ gefordert werden.

Immer noch mehr Konkurse. Daß der Höhepunkt der Krise noch nicht überschritten ist, geht daraus hervor, daß die Konkursziffer sich noch in steigender Richtung bewegt. Nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ sind im Januar 2104 Konkurse eröffnet worden gegenüber 1683 im Dezember, was bereits einen Rekord dargestellt hatte. Auch die Geschäftsaussichten sind weiter gestiegen und zwar von 1397 auf 1573.

Aus den Vereinen.

B. L.-V. Anträge zur V.-V. 1926 betr.:

Der Bez.-Verein Säckingen-Tal stellt den Antrag, den Vierteljahresbeitrag in der Höhe wie seither zu belassen und aus dem Überschuß eine Rücklage für schulpolitische Aufgaben zu schaffen, die Schulzeitung auszubauen, oder die „Hilfe am Grabe“ zu erweitern.

In gleichem Sinne liegt ein Antrag des Bez.-Vereins Oberkirch vor.

Bez.-Lehrerverein Willingen. Staat und Gemeinde auf dem Gebiet der Schule. Antrag des Bez.-Lehrervereins Willingen zu den Richtlinien des Bad. Lehrervereins. Die Konferenz Willingen erklärt sich mit den Richtlinien einverstanden.

Zu 3 (Verwaltung) ist sie der Ansicht, daß der halbstaatliche Charakter des Ortschulrats aufzuheben ist.

Zu 4 (Aussicht) wünscht sie den Wortlaut: Die Wahrnehmung von Aufgaben der Gemeinde in der Schule im Rahmen der gesetzlichen Mindestforderungen ist durch Dienstweisung für die Schulleiter zu regeln. Was die Gemeinden über die staatl. Bestimmungen hinaus tun wollen, ist durch Vertrag zwischen Staat und Gemeinde zu regeln.

Zu 5 (Stellenbesetzung) schlägt die Konferenz den Zusatz vor: Das Bewerbungsverfahren ist beizubehalten. Die Bewerberliste soll vom Kreis Schulamt dem Unterrichtsministerium zugehen und nachher erst zu den Gemeinden geleitet werden. Das U.-M. soll von sich aus alle nicht in Frage kommenden Bewerber ausschließen. Die Gemeinde erhält das Vorschlagsrecht aus der Reihe der übrigen Bewerber. Die Zahl der der Gemeinde zu unterbreitenden Bewerber soll mindestens 3 sein. Der Vorsitzende: A. Behringer.

Verschiedenes.

Strobels „Deutsche Vergangenheit und Gegenwart“, so schreibt das Vereinsblatt des kath. L.-V. in Nr. 8 vom 20. Febr., „wird nun schon in 2 Nummern der „Bad. Schulztg.“ in einer Weise heruntergerissen, daß man meinen könnte, der Verfasser der „Kritik“ bemühe sich krampfhaft, den Beweis zu erbringen, daß die bisherige Bildung und Erziehung der Volksschullehrer eine gänzlich unzureichende war. Ein Menschenalter hindurch beobachtete ich schon den Ton, der im Bad. Lehrerverein und seiner Presse nicht nur gegen Gegner, sondern auch gegen mißliebige Mitglieder und auch führende Männer aus den eigenen Reihen angewandt wird, der dem bad. Lehrerstand schon so unsäglich geschadet hat, weil Nichteingeweihte aus solchen Äußerungen auf die Geistesverfassung des ganzen Standes schließen. Ich kenne viele vornehm denkende Mitglieder des Bad. Lehrervereins, denen diese Tonart völlig zuwider ist, und ich muß mich immer wundern, warum sie nicht endlich einmal eine Änderung

herbeiführen. Im übrigen habe ich Beweise zur Hand, daß die Gegner des Herrn Strobel eine sachliche Besprechung gar nicht wollten, und daß ihr Urteil schon feststand, ehe sie das Buch kannten. Es gingen mir Zuschriften zu voll Entrüstung und auch solche, die die literarischen Erzeugnisse des Herrn Hördt untersuchen und den „Kritiker“ Hördt in einem recht eigentümlichen Lichte erscheinen lassen. Ich sehe von einer Veröffentlichung ab, weil ich glaube, daß die Mitglieder unseres Vereins und auch ein Großteil der übrigen badischen Lehrer mit mir der Meinung sind, wir hätten z. B. wichtigeres zu tun, als unsern Stand in den Augen der Öffentlichkeit herabzusetzen.

Mir hat Strobel's Buch, abgesehen von einzelnen sprachlichen Unebenheiten, recht gut geschienen. Ich habe daher einen älteren, sehr ruhig urteilenden Akademiker um eine Besprechung gebeten und lasse diese zur Orientierung unserer Leser folgen.“

Unterzeichnet: K. B.

Dazu erkläre ich folgendes:

1. Die Besprechung des anonymen „älteren Akademikers“ abzudrucken, kann ich der Bad. Schulzeitung nicht auch noch zumuten, bes. da er sich wohlweislich hütet, seinen Namen und seinen „akademischen Rang“ durch ein Eintreten für dieses Buch bloßzustellen. Er nenne sich und weise Punkt für Punkt die Richtigkeit des von mir als falsch Bezeichneten nach. Dann stehe ich Rede.

2. Ich protestiere, daß K. B. die „bisherige Bildung und Erziehung der Volksschullehrer“ für die Geschichtsrirrtümer und Sprachsünden jenes Buches verantwortlich macht. Das Echo auf meine Zitate beweist, daß die badischen Lehrer sehr wohl imstande waren, auch ohne Anleitung eines „Akademikers“, selbst das richtige Urteil zu fällen.

3. Wenn durch Zitate aus einem Buch der Stand „herabgesetzt“ wird, ist dann der Zitierende schuld oder der Verfasser des Buches? Wenn aber K. B. erklärt, daß durch diese Zitate (denn aus solchen bestand meine Kritik fast ausschließlich) das Buch „heruntergerissen“ wird, so hat er damit — ohne es zu merken — selbst die vernichtendste Kritik ausgesprochen.

4. Daß vor allem (aber nicht allein!) sprachliche Verstöße festgenagelt wurden, hat seinen guten Grund: Hier kann man sich nicht hinter „geschichtlichen Auffassungen“ und „Tendenzen“ verstecken. Gottseidank gibt es nämlich noch keine „kleindeutsche“, keine „habsburgische“, keine „hohenzollernische“ und keine konfessionelle deutsche Sprachlehre, in deren Namen man einer ernsthaften Kritik auszuweichen versuchen könnte.

5. Meine eigenen „literarischen Erzeugnisse“ stehen seit Jahren in der Kritik der Öffentlichkeit. K. B. lasse ruhig sein „recht eigentümliches Licht“ leuchten; die Strobel'schen Sätze würden dadurch nicht besser. Denn immer wieder: ich habe wörtlich zitiert, nicht mit pharisäerhaftem Augenaufschlag unbewiesene anonyme Anwürfe gemacht.

6. Daß mein Urteil über das Buch „schon feststand, ehe ich es kannte“, ist eine dumme Verleumdung des Anonymus. Doch möchte ich diesem Tone nicht folgen. Die Sache verhält sich vielmehr so: Als ich erfuhr, daß dieses Buch geschrieben werden sollte, ließ ich durch meine Geheimorganisation ein in meiner Propaganda-geheimdruckerei hergestelltes Geschichtswerk mit absichtlich falschen Angaben (Türken in Poitiers usw.) und eine geradezu auf den Kopf gestellte deutsche Grammatik mit „sprachlichen Unebenheiten“ dem Verfasser heimlich unterschoben — damit er die darin enthaltenen Böcke gutgläubig abschreibe, die ich dann hämisch abschlefen konnte.

Philipp Hördt.

Seminar Ettlingen 1903—1906. Auch für uns soll die Jubiläumssammlung des Bad. Lehrervereins in Karlsruhe eine willkommene Gelegenheit zu einem Wiedersehen sein. Zwecks Tischbestellung wollen sich alle Teilnehmer sofort bei Jos. Rupp, Karlsruhe, Pultstr. 26 melden.

Mois Brümmer.

Jos. Rupp.

Seminar II 1894—1897. In der Annahme, daß die meisten unserer Kursgenossen zum Jubiläum nach Karlsruhe kommen, habe ich für den Begrüßungsabend in der Festhalle einen Tisch bestellt. Für den Mittwoch ist ein gemeinsames Mittagessen im Palmgarten vorgeschlagen, wo auch sonst unser Standquartier sein soll. Gebt mir also, bitte, umgehend Nachricht wer kommt und wer am Essen teilnimmt. Auf schriftliches Wiedersehen!

Fr. Cayer, Karlsruhe-Rintheim, Ernststr. 63.

Seminar II 1911—1914 (B-Kurs). Liebe Kursgenossen! Anlässlich des Jubelfestes in Karlsruhe wollen wir uns alle wiedersehen. Macht Vorschläge über Ort und Zeit unserer Zusammenkunft. Welcher Kursgenosse von Karlsruhe oder Umgebung würde einen Tisch in der Festhalle reservieren? Kommt alle! Weitere Mitteilungen folgen. Zuschriften erbeten an Ewald Schirk, Rippoldsau, Amt Wolfach.

Seminar II 1906—09 B-Kurs. Liebe Kursgenossen! Wir wollen uns am 6. April, abends 8 Uhr in der Festhalle möglichst vollzählig

an gemeinsamen Tisch treffen. Nach 17jährigem Auseinandersein wäre ein Zusammentreffen bei dieser schönen Gelegenheit doch erstrebenswert! Zwecks rechtzeitiger Tischbestellung bitte ich alle um sofortige Anmeldung bei mir.

Karl Zumstein, Suchenfeld, A. Pforzheim.

Seminar II 1900—1903. Liebe Kursgenossen! Kommt vollzählig zur Jubiläumstagung. Am Dienstag, 6. April, abends 8 Uhr wollen wir uns in der Festhalle zu strohchem Wiedersehen begrüßen. Zwecks Tischbestellung sofort Nachricht an Karl Hutter, Karlsruhe, Strichstraße 32.

Ludw. Groh. Karl Kopp. Karl Hutter.

Vorseminar Tauberbischofsheim Kurs 1911—14. Liebe Kurskollegen! Unser Kurs wurde im Jahr 1914 durch den Krieg in alle Winde zerstreut. Viele haben sich seither nicht mehr gesehen. Wie wäre es, wenn wir uns an Ostern anlässlich der Jubiläumstagung in Karlsruhe treffen würden? Ich bitte um Meinungsäußerungen.

J. Clauser, Mörsch.

Seminar Ettlingen VI a 1919—22. Wie würden sich die Kurskollegen zu einem Treffen bei der Jubiläumstagung in Karlsruhe an Ostern stellen. Bitte um baldige Antwort, damit eventuell Tisch vorbestellt werden kann. In der Hoffnung, daß alles erscheint zeichnet

August Maier, Donebach, Post Mudau.

Seminar II 1914—1917 (A- und B-Kurs). Alle Teilnehmer an der Jubiläumstagung werden gebeten, an die Unterzeichneten Nachricht zu geben zwecks gemeinsamer Tischbestellung. Für A-Kurs: F. Jochem, Karlsruhe, Kreuzstr. 8. Für B-Kurs: P. Melber, Karlsruhe, Belchenstr. 16.

Seminar I 1906—1909 (A-Kurs). Da die geplante Zusammenkunft im vergangenen Jahr nicht zustande kam, so wollen wir uns an Ostern in Karlsruhe treffen. Erbitten umgehend Anmeldung, damit Tisch bestellt werden kann.

R. Striegel, Scheuern (Murgtal).

Seminar Ettlingen Jahrgang 1904—07. A- und B-Kurs. Wir treffen uns Montag, 6. April, nachm. 4 Uhr im „Moninger“. Frohes Wiedersehen.

Mesmer, Gustav.

Kullmann, Franz.

Seminar II Karlsruhe 1917—20 (A-Kurs). Liebe Freunde! Wir wollen uns während der Jubiläumstagung in Karlsruhe treffen. Um für Dienstag Abend in der Festhalle einen Tisch bestellen zu können, bitten wir Euch um sofortige Anmeldung.

Hermann Debold, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 13.

Eugen Gilliard, Neudorf, Amt Bruchsal.

Meersburg 1873—1876. Liebe Kursgenossen! Am 20. Aug. werden es 50 Jahre, daß wir aus dem Seminar entlassen wurden und die meisten von uns wohl auch in den neugegründeten Bad. Lehrerverein eingetreten sind. Könnten wir unser 50jähriges nicht mit der Jubiläumstagung verbinden? Euer Einverständnis würde mich freuen. Ich sehe gefälliger Nachricht entgegen.

G. Reihing, Konstanz, Fürstenbergstr. 71.

Meersburg 1877—1880. Wer Lust hat, sich während der Jubiläumstagung mit den „Alten“ zu treffen, wird um sofortige Anmeldung an den Unterzeichneten gebeten. Unser lieber Seminarobermusiklehrer Aug. Gerspacher wird für gemeinsame Unterbringung besorgt sein evtl. auch für zus. essen.

Carl Baer, Oberl. a. D., Kirchgarten.

Seminar Ettlingen (A-Kurs) 1905—1908. Bei unserem Jubiläumssieste könnten wir uns wieder einmal nach so langer Zeit treffen, um gemächlich einige Stunden zu verleben und der Toten zu gedenken. Ort (Lokal) und Zeitpunkt wolle mir mittels Karte mitgeteilt werden. Dennoch werde ich noch Rücksprache mit unserem Freund Werner den Treffpunkt nach dem 6. März bekannt geben. Mit Freundesgruß Euer Senior Fr. Hirth-Obergrombach.

Seminar II 1883—86. Es wurde der Vorschlag gemacht, unser Jubiläum an Pfingsten in Baden zu feiern. Das soll aber nicht ausschließen, daß sich die Teilnehmer an der Tagung des Bad. Lehrervereins auch in Karlsruhe zusammenfinden, und ich bin gerne bereit, für den Begrüßungsabend einen Tisch belegen zu lassen. Mitteilung erwünscht.

E. Wunsch, Karlsruhe, Roonstr. 8.

Seminar Meersburg 1907—1913. Alle Kursgenossen, die zur Jubiläumstagung nach Karlsruhe kommen, mögen dies mir möglichst bald mitteilen, damit ich die Tischbestellung noch rechtzeitig besorgen kann. J. Kirchmann, Hauptl., Neuburgweier b. Ettlingen.

Seminar II. 1911—14 A- und B-Kurs. Unterzeichneter besorgt für Dienstag, 6. April abends in der Festhalle Tischbestellung. Anmeldung umgehend durch Postkarte an

Debold, Karlsruhe, Kaiserallee 68 II.

Seminar Freiburg 1906—12 (A und B). Kursgenossen! Nach 14 Jahren sollten wir wieder mal Heerschau halten. Wer kommt

nach Karlsruhe? Schreibt mir gleich wegen Tischbestellung in der Festhalle. Walter Fehr, Hauptl., Wöhl, Amts Emmendingen.

Seminar I 1914—1917. In der Annahme, daß Ihr Euch Alle zum Jubelfest in Karlsruhe einfindet, haben wir für den Empfangsabend einen Tisch reservieren lassen. Wir erwarten Eure umgehende bestimmte Zusage.

Willi Preis, Dretheferstr. 35. Hermann Liede, Sybelstr. 18.

Seminar I 1873—76. Liebe Klassenfreunde! Wollen wir den 50 jährigen Gedenktage unseres Eintritts ins Amt in Verbindung mit dem Jubelfest des Badischen Lehrervereins in Karlsruhe feiern? Ich bitte, Antwort mit Vorschlägen und besonderen Wünschen umgehend zu senden an Euern Klassengenossen August Ziegler, Karlsruhe, Boeckhstr. 31.

Seminar I, A- und B-Kurs 1904—07. Anlässlich der Jubiläumstagung treffen wir uns im Schrempf (Kolosseum), wo ich bei genügender Beteiligung Tisch bestelle. Nachricht erbeten an Hermann Leibold, Karlsruhe, Brahmstr. 6.

Meersburg 98/03. Bei der G.-V. wird unser Kurs voraussichtlich wieder fast vollzählig vertreten sein. Wir heißen Euch jetzt schon herzlich willkommen. Wer zu kommen beabsichtigt, möge uns sofort benachrichtigen, damit wir für den 6. abends einen gemeinsamen Platz belegen lassen können.

Hermann Günter, Geranienstr. 15. Alfred Baur, Boeckhstr. 16a.

Seminar II 1882—1885. Die an der Jubiläumstagung teilnehmenden Kursgenossen bitte ich, sich am 6. und 7. April, ab 4 Uhr nachmittags im Krokodil, vorderes Lokal, einzufinden zu wollen.

L. Rohrbacher, Karlsruhe, Kriegsstr. 268.

Seminar Ettlingen 1900—1903 (A und B). Ich würde mich außerordentlich freuen, meine lieben Kursgenossen zur Jubiläumstagung auf Ostern hier zu treffen. Tischbestellung bei genügender Anmeldung.

Jos. Güllich, Karlsruhe, Südenstr. 29.

Seminar II 1908—1911, A-Kurs. Auch wir wollen nach fünfzehn Jahren uns an Ostern wiedersehen. Wer kommt, möge mir sofort schreiben.

E. Gerweck, Bruchsal.

Die vierte Erziehungstagung in der Freien Waldorfschule in Stuttgart wird in der Zeit vom 25. bis zum 29. März 1926 stattfinden mit Vorträgen, künstlerischen Vorführungen und Ausstellung. Anmeldungen dazu können schon jetzt an die Freie Waldorfschule, Stuttgart, Uhländshöhe gerichtet werden. Sie sollten mit dem Kennwort „Tagung“ versehen werden. Das ausführliche Programm wird bald veröffentlicht und auf Verlangen zugesandt werden.

Stellenbesetzung Gailingen. 1. Schöne 5-Zimmerwohnung ist vorhanden und beziehbar, sobald ich in Konstanz eine Wohnung habe. 2. Organistendienst. 3. Nächste Bahnstation Dießenhofen (Schweiz) 20 Minuten; täglich 3mal Autovorb. nach Gottmadingen (Baden). Alles andere siehe im Handbuch f. Stellenbewerbung.

W. Haberstroh, Hauptl.

Stelle Heiligenzell. Wohnung für Verb. z. Jt. nicht vorhanden. Die vorhandene Hauptlehrerwohnung soll geteilt werden, so daß keine für sich abgeschlossene Wohnungen entstehen. S. Rann.

B. L.-V. Badische Gesellschaft für soziale Hygiene: Hygienekurse.

1. In Offenburg: 2. bis 4. März 1926. 2. März, 3.20 Uhr: Dr. Fischer, Karlsruhe: Letzte Ergebnisse der Gesundheitsstatistik. 4.20 Uhr: Prof. Dr. Uhlenhuth, Freiburg: Infektion und Immunität. 3. März, 3.20 Uhr: Stadtschularzt Dr. Paull, Karlsruhe: Neuzeitliche Gesichtspunkte auf dem Gebiete der Schulhygiene. 4.20 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Seiffert, Freiburg: Hygiene der Leibesübungen. 4. März, 3.20 Uhr: Professor Dr. Küppers, Freiburg: Gefahren der gegenwärtigen Kultur für die Gesundheit der Nerven.

2. In Radolfzell: 3. bis 5. März 1926. 3. März, 3 Uhr: Dr. Fischer, Karlsruhe: Letzte Ergebnisse der Gesundheitsstatistik. 4 Uhr: Prof. Dr. Küppers, Freiburg: Gefahren der gegenwärtigen Kultur für die Gesundheit der Nerven. 4. März, 3 Uhr: Prof. Dr. Nihle, Freiburg: Infektion und Immunität. 4 Uhr: Prof. Dr. Nihle, Freiburg: Neuzeitliche Ergebnisse auf dem Gebiete der Schulhygiene. 5. März, 3 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Seiffert, Freiburg: Hygiene der Leibesübungen.

3. In Pforzheim: 9. bis 11. März 1926. 9. März, 3 Uhr: Dr. Fischer, Karlsruhe: Letzte Ergebnisse der Gesundheitsstatistik. 4 Uhr: Stadtschularzt Dr. Eisenlohr, Pforzheim: Neuzeitliche Gesichtspunkte auf dem Gebiete der Schulhygiene. 10. März, 3 Uhr: Dr. Stöckel, Hygien. Institut Heidelberg: Infektion und Immunität. 4 Uhr: Sportarzt Dr. Ullmann, Karlsruhe: Hygiene der Leibesübungen. 11. März, 3 Uhr: Prof. Dr. Grubbe, Heidelberg: Geistige Hygiene der Kinderzeit.

4. In Heidelberg: 10. bis 12. März 1926. 10. März, 3 Uhr: Dr. Fischer, Karlsruhe: Letzte Ergebnisse der Gesundheitsstatistik.

4 Uhr: Prof. Dr. Hammer, Heidelberg: Neuzeitliche Gesichtspunkte der Schulhygiene. 11. März, 3 Uhr: Dr. Stöckel, Hygien. Institut Heidelberg: Infektion und Immunität. 4 Uhr: Sportarzt Dr. Ullmann, Karlsruhe: Hygiene der Leibesübungen. 12. März, 3 Uhr: Prof. Dr. Grubbe, Heidelberg: Geistige Hygiene der Kinderzeit.

5. In Lörrach: 16. März 1926. 9 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Seiffert, Freiburg: Infektion u. Immunität. 10 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Seiffert, Freiburg: Neuzeitliche Gesichtspunkte auf dem Gebiete der Schulhygiene. 3 Uhr: Sportarzt Dr. Duras, Freiburg: Hygiene der Leibesübungen.

6. In Mosbach: 16. März 1926. 9 Uhr: Stadtschularzt Dr. Paull, Karlsruhe: Neuzeitliche Gesichtspunkte auf dem Gebiete der Schulhygiene. 10 Uhr: Stadtschularzt Dr. Paull, Karlsruhe: Vererbung Familie und Schule (mit Lichtbildern). 3 Uhr: Professor Dr. v. Oerke, Karlsruhe: Infektion und Immunität.

7. In Baden-Baden: 17. März 1926. Dozenten und Themen wie in Mosbach.

8. In Villingen: 17. März 1926. Dozenten und Themen wie in Lörrach.

Die Vortragsfälle werden den einzelnen Schulorten mitgeteilt. Jeder Vortrag beginnt pünktlich zur festgesetzten Zeit und dauert etwa $\frac{1}{4}$ Stunde.

Bücherschau.

Die hier angezeigten Bücher liefert die Sortiments-Abteilung der Konkordia A.-G. Bühl (Baden) an Originalpreisen.

Johann Peter Hebels Werke. Herausgeber: Dr. Wilhelm Jentner; 3 Bde; Halbleinen 16,50 M.; Verlag von C. F. Müller, Karlsruhe.

Der Verlag, der die erste Gesamtausgabe der Werke Hebels im Jahre 1834 herausgab, bietet mit dieser gediegenen und geschmackvoll ausgestatteten Ausgabe eine schöne, wertvolle Gabe zum 100. Todestag Hebels am 22. September 1926. Herausgeber ist Dr. Wilhelm Jentner, der ein warm empfundenes Lebensbild des Volksdichters vorausschickt und jedem Band eine feinsinnige, verständnisvolle Einführung mitgibt. Auch enthält jeder Band einen Anhang mit Wort- und Sacherklärungen; mehrere Bildnisse, darunter ein bisher unveröffentlichtes, schmücken nebst einer Ansicht von Hebels Geburtshaus die Bücher. Der 1. Band (367 S., Halbl. 5,5 M.) enthält die alemannischen und — für manchen Hebelverehrer eine Überraschung — die hochdeutschen Gedichte; dazu 3 Vertonungen Hebelscher Gedichte. Band 2 (482 S., Halbl. 6,5 M.) enthält die Erzählungen und Aufsätze des Rheinländischen Hausfreundes, das Schatzkästlein. Ist der Inhalt der beiden ersten Bände wohl allgemein bekannt, so bringt der 3. Band (276 S., Halbl. 4,5 M.) etwas weniger Bekanntes, aber darum nicht weniger Wertvolles: Die biblischen Erzählungen und den christlichen Katechismus. Namentlich von den bibl. Erzählungen möchte man hoffen, daß sie ein Volksbuch würden wie das Schatzkästlein. Die vorliegende Ausgabe ist zur Zeit die einzige badische. Es wäre zu wünschen, daß die 3 schönen Bände recht häufig zu Preisgaben an Schüler verwendet würden, namentlich sollten sich die Schulen des Alemannenlandes die Gelegenheit nicht entgehen lassen, mit dieser Ausgabe Denksteine zum Gedächtnis Hebels ins Volk zu stiften. Für diesen Zweck würde der Verlag gewiß den Preis, der angesichts der gediegenen Ausstattung durchaus nicht zu hoch ist, etwas ermäßigen. Die Bände sind auch einzeln zu haben. Auch diese Ausgabe darf — nach Hebels Vorwort zum Schatzkästlein — „auf viele Leser rechnen, die, wie die Bekenner des mosaischen Gesetzes, dort zu lesen anfangen, wo andere aufhören.“

Joh. Bojer: Die Macht der Lüge. Roman, geb. 4,50 M., 244 S., C. S. Beck, München.

Ein Gerücht, das durch Duldung zur Lüge wird. Die Lüge schwillt wie ein unbedeutender, rollender Schneeball zur Lawine an; sie verbreitet sich wie eine Pest in der ganzen Gegend; sie verhilft dem einen zur Verfeinerung des eigenen guten Gewissens; dem andern bricht sie das moralische Rückgrat; dem dritten verhilft sie zu einem sanften Ruhelassen für das böse Gewissen; neue Lügen, Schuld, Unheil entstehen. Die Lüge wirkt wie eine Naturgewalt ohne Gefühl, ohne Einsicht, grausam wie die Natur. Und der Sinn solchen Geschehens? Für Menschen unerkennbar; in Gott ist der Ausgleich. Mit hartem Tatsachensinn und hellseherischer Seelenkunde ist der Roman durchgeführt. Der künstlerische Aufbau zeigt die Hand eines Meisters.

Joh. Bojer: Die Lofotfischer. Roman; Lbd. 7 M., 372 S., C. S. Beck, München, 1926.

Der norwegische Dichter hat hiermit seinem heimischen Fischer-volk das Epos gelungen. Es ist ein hartes Leben voll ungeheurer Mühsal, steter Lebensgefahr, drangvoller Arbeit, aber ein Leben in Freiheit. Die See braust in kalten, schwarzgrünen, schäumen-

den Fluten; der Himmel droht in grauem, jagendem Gewölk; des Fels stark in unfruchtbarer Nacktheit; aber der Fischer führt seinen freien Kampf in Eis und Schneegeföber mit zäher Ausdauer und zuverlässiger Kameradschaftlichkeit, trotz nackter Armut in phantastischer Hoffnung auf den endlichen guten Fang, der ihm Reichtum bringe. Das Epos ist einer heute schon vergangenen Zeit gesungen. Maschine, Fabrik, Dampf, Kapital haben den armen aber freien Fischer zum unfreien Arbeiter gemacht. Eine neue Zeit ist herausgezogen. Das ist ein Buch voll von brausendem Leben; Menschen und Natur nach einem harten Geseß geformt; mit größter Kunst durchgeführt.

Job. Bojer: Der große Hunger. Roman; 278 S., Lbd. 7 M.; C. S. Beck, München, 1926.

Der große Hunger nach jenseitiger Befriedigung erfüllt den Menschen und sucht Stille. „Ein Fellaß kann die ganze Nacht vor seiner Hütte sitzen, zu den Sternen hinaufsehen und träumen. Ein Großkaufmann in Wien aber diktiert Geschäftsbriefe im Auto, wenn er ins Theater fährt, und im Parkett schreibt er Telegramme. Eines schönen Tages wird er in seiner Loge sitzen mit dem Geschäftsstelephon vor dem einen Ohr, während er mit dem andern die Oper hört. Das haben wir den technischen Wundern zu verdanken. Die Maschine ertötet mehr und mehr von dem, was wir das Göttliche in uns nennen, sie tötet auch die Ewigkeitssehnsucht in uns.“ Dieser Dämon treibt auch den Ingenieur Holm um; er raubt ihm Reichtum, Friede, Kraft, Gesundheit und fast die Seele. Der Mensch erscheint ihm als ein Wirbelstier, das irrtümlich eine Seele erhalten hat. Im Zusammenbruch wird Holm Sieger über den Dämon. Der große Hunger, die unendliche Sehnsucht, erwacht wieder: „Chre sei dir, o Menschengeist. Du gibst der Welt eine Seele, du sehest ihr ein Ziel. . . . Unglück kann dich niederdrücken, Tod dich auslöschen, und dennoch bist du unüberwindlich und ewig.“

Job. Bojer: Dyrndal. Roman; 339 S., Lbd. 7 M., C. S. Beck, München, 1926.

Die Tragödie der kinderlosen Mutter erlebt die Bäuerin Martha, erlebt sie in ihrer ganzen, herben Trostlosigkeit, mit der Bitterkeit der Enttäuschung, des erfahrenen Undankes, der ewig grabenden Leere im Gemüt. Unerbittlich höhlt das Schicksal dies Leben aus, bis nichts mehr übrig bleibt als die stumpfe Erwartung des Todes. Mit großer Kunst ist das Motiv durchgeführt, wie Bojer überhaupt ein bewunderungswürdiger Gestalter ist im Aufbau der Komposition wie in der Schaffung der Charaktere.

Der Vertrag von Versailles von Fr. Walter (Bühl, Konkordia, 86 S., 1,40 M.).

Der Versailler Vertrag ist der Knoten des deutschen Schicksals; zu ihm hin laufen all die verschiedenen Fäden der deutschen Geschichte; von ihm aus müssen alle Wege gehen, die uns — so oder so — in die Zukunft führen. Er muß deshalb auch in der Volksschule Richtungspunkt des Geschichtsunterrichts (und nicht nur dieses) sein. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Vorgänge der Gegenwart, zu deren Verständnis der werdende Staatsbürger geführt werden soll, sind unverständlich ohne Versailles. Freilich nicht die Hunderte von Paragrphen dieses Maßdokumentes sind das Wichtigste, sondern die Erkenntnis der Kräfte und geschichtlichen Zusammenhänge, die zu ihm führten — und noch mehr derjenigen, die davon wegführen. Der Karlsruher Seminarlehrer Walter hat in vorliegendem Büchlein einen sehr brauchbaren Führer für solche Geschichts- und Staatsbürgerkunde geschaffen, die nicht in grauer Vergangenheit wühlt, sondern vor allem die brennenden Fragen der Gegenwart erhellt. Der Hauptabschnitt gilt den Bestimmungen des Versaillers Vertrages selbst, aber ausführlich werden vorher besprochen: Ausbruch und Verlauf des Weltkrieges, der Waffenstillstand, die Entstehung des Vertrags in der Pariser Dunkelkammer und am Ende die Entwicklung bis zum Londoner Abkommen. Die Sprache ist einfach und leichtverständlich, so daß das Buch sicherlich mit den Schülern in der Klasse gelesen werden kann — umso besser, wenn es von da den Weg ins Elternhaus findet. Zu wünschen wäre noch ein einleitender Abschnitt, der die Vorgeschichte des Weltkrieges darstellte. Es ist der Krebschaden z. B. der Kriegsschulddiskussion, daß man den Wurzeln des Weltkrieges nicht tief genug nachgräbt. Man kann nicht mit dem Mord in Serajewo beginnen. Die Entscheidung ist viel früher gefallen.

Die Bergfeste Dilsberg v. J. Bernhard (Heidelberger Verlagsanstalt und Druckerei, 0,70 M.).

Das sich beschreiben als Führer gebende Büchlein ist ein schönes Beispiel jener echten und lebendigen Heimatkunde, die den Menschen fester und inniger mit dem Ganzen der Heimat verbindet. Mit dem Ganzen — dazu aber gehört nicht nur das Erdkundliche und das Geschichtliche, sondern vor allem auch das, was das Gemüt erfüllt: die Schönheit der Landschaft und die geheimen Schauer der Seele. Drum ist der beste Führer zur Gestaltung solchen Heimatbildes die Liebe und die sehnsüchtig-dankbare Erinnerung an die

eigene Jugend. Die wissenschaftliche Zuverlässigkeit versteht sich dabei allerdings von selbst. Wer je einmal auf der Wanderung durch das schöne Neckartal den Felskegel mit der Feste Dilsberg wie eine steingewordene Sage vor sich aufsteigen sah, der greife zu diesem geschmackvoll ausgestatteten Büchlein, beschaue die feinen, stimmungsvollen Bilder, lese in den Geschichten und Sagen und zaubere sich damit den Widerschein schönsten Erlebens vor die Seele! — Man merkt auf jeder Seite, daß das Büchlein aus gründlichen Studien hervorgegangen ist, und daß der Verfasser noch mehr zu geben hat. Man kann darum auf die von ihm angekündigte ausführliche Ortsgeschichte Dilsbergs gespannt sein. — dt.

Briefkasten.

Alle Zeitungsbestellungen an Hauptlehrer A. Baur, Karlsruhe, Voelkstr. 16. Alle Gehaltsfragen an Hauptlehrer Lindensfelder, Heidelberg, Bergstr. 10. Für briefliche Auskunft ist Postgeld einzusenden.

Antworten der Zählstelle:

B. in M.: Die Friedensmiete von 230 M ist nicht mehr maßgebend. Die Miete für Lehrerwohnungen soll die Mietsätze für gleichwertige Wohnungen nicht überschreiten. 450 M in Ortsklasse E ist entschieden zu hoch. Wenden Sie sich an den Bezirksrat um Entscheidung. — **L. in W.:** Für die Hinterbliebenenberechnung in Ihrem Fall gilt Gr. IX, nicht Gr. VII. — **K. in U.:** Sie sind in der ersten Gehaltsstufe der Gr. VII. Steuerfreiteil 100 M, vom Rest 10 % Abzug. — **Sch. in B.:** Jene Angelegenheit ist mit der Inflation erledigt. Weiteres ist nicht mehr bekannt geworden. — **B. in A.:** Zur Zeit ist der Jahrgang 1896 an der Reihe, kann schon noch einige Jahre gehen. — **L. in D.:** Mietpreis soll die Miethöhe gleichwertiger Wohnungen nicht überschreiten. 70 M monatlich in Ortsklasse D ungebührlich hoch. Wenden Sie sich sofort an den Bezirksrat um Entscheidung. — **B. in W.:** 450 M ist zu hoch. Nur eine Entscheidung des Bezirksrat kann zunächst Klarheit bringen. Es wird uns auch sonst immer wieder mitgeteilt, daß die Revisoren die Gemeinden zur Steigerung der Mieten veranlassen. — **K. in M.:** Nach Art. 14 der P.-A.-V. haben Sie Anspruch auf eine Abfindungssumme. Diese beträgt 3/4 Monatsgehälter. Kündigung erfolgt nach Verheiratung durch das U.-M. — **K. in K.:** Reichsmietengesetz ist für Festsetzung der Miete der Lehrerwohnungen nicht maßgebend. Hier gilt nur Art. 30 des Besoldungsgesetzes. Nicht das Mieteinigungsamt, sondern der Bezirksrat ist anzurufen. 40 M kann nur für eine erstklassige Wohnung in Frage kommen. Für Ortsklasse D zu hoch. — **M. in Sch.:** Der Pensionsatz beträgt für Sie einschließlich der Kriegsdienstzeit mit 35 Dienstjahren 75 %. Die Pension errechnet sich daher: Grundgehalt 4554 M + 627 M (Wohnungsgeld für Ortsklasse B) = 6181 M, daraus 75 %. — **P. in L.:** Angestelltenversicherung muß von den vertragsmäßig angestellten Schulkandidaten noch bezahlt werden bis zur Überführung in das apl. Dienstverhältnis, was voraussichtlich auf 1. April 1926 erfolgt. — **C. in Sch.:** Das Kreis schulamt wird wohl recht haben. Eine amtliche Verpflichtung zur Teilnahme an den Sitzungen des Fortbildungsschulverbandes besteht nicht.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir bereits heute zur sofortigen Lieferung bei Zahlung im neuen Etat feste Aufträge annehmen. Sie haben dadurch Gelegenheit, jetzt von der Konkordia Akt.-Ges., Bühl Ihren Osterbedarf zu erhalten.

Bereinstage.

Die Einsendungen für Konferenzanzeigen und Bereinstage müssen spätestens **Mittwoch 12 Uhr** mittag in der Druckerei **Konkordia A.-G., Bühl** sein. Wir bitten höflich sowie dringend diesen Zeitpunkt einzuhalten, denn es ist uns leider nicht möglich, die verspäteten Schreiben noch zu berücksichtigen, damit in der Bereinstage keine Verzögerung eintritt.

Albhöhe. Samstag, 6. März, nachm. 1/4 Uhr, Tagung im „Röfle“, Tiefenhäusern. T.-D.: 1. Staat und Gemeinde auf dem Gebiete der Schule. 2. Meteorologische Vorkommnisse (2. Teil). 3. Wahl eines Vert. zur Hauptv. des Bad. L.-V. 4. Erhebung einer Umlage von 1 M. 5. Einzug des Betrages für die Jubiläumsschrift (3,50 M.).

Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsschullehrkräfte des Kreises Baden. Am Mittwoch, den 3. März, nachm. 2 Uhr Tagung in Durmersheim (Schulhaus). Lehrprobe: Wasserkräfte Badens, durch Herrn Nock. Bester Zugangschluß 1^o Uhr ab Rastatt. Wernigh.

Bruchsal. Der Fortbildungskurs ist am 1., 2. und 3. März jeweils nachm. 1/3 Uhr im Physikaal der „Gewerbeschule“ in Bruchsal. Die Teilnehmer haben beim Kreis Schulamt um Urlaub nachzusuchen und gleichzeitig die Unterrichtsverlegung bezw. Mitvernehmung mitzuteilen. Anmeldungen sind an Herrn Hauptlehrer Gerweck in Bruchsal, Bergstr. 27, zu richten. Weinmann.

Donaueschingen. Samstag, 6. März, nachm. 1/3 Uhr, im Hotel „Adler“. I.-D.: 1. Staat und Gemeinde auf dem Gebiet der Schule. 2. Voranschlag des Bad. L.-V. für 1926. 3. Schulkalender. 4. Scheffelgedächtnis (Vortrag d. Herrn Wöhner, Donaueschingen). Diejenigen Kollegen, die die Jubiläumsschrift bestellt haben, bitte ich nochmals um Überweisung von 3,50 M auf das Konto des Bad. L.-V. Beamtenbank Nr. 1400 (S. 70). Der Vors.

Durlach. Samstag, 6. März, 3 Uhr Tagung im „Pflug“-Durlach. I.-D.: 1. Vortrag des Herrn Kimmelman-Pforzheim über: Staat und Gemeinde auf dem Gebiete der Schule. 2. Verschiedenes. Ab 2 Uhr Bücherausgabe in der Gewerbeschule. Hettmansperger.

Eberbach. 27. Febr., nachm. 3 Uhr Konferenz im „Bahnhof“ mit bekannter I.-D. Wahl eines Vertreters. Goelz.

Freiburg-Stadt. Mitgliederversammlung am Freitag, 5. März, abends 8 Uhr im „Fahnenbergssaal“. I.-D.: 1. Weber. 9. und 10. Schuljahr. 2. Wichtige Freiburger Schulangelegenheiten. Der Vorsitzende.

Heidelberg-Stadt. Mittwoch, 3. März, nachm. 5 Uhr „Plöckerschulhaus“. I.-D.: 1. Staat und Gemeinde auf dem Gebiet der Schule (Herr Konrad). 2. Besprechung des Voranschlags des Bad. L.-V. 3. Verschiedenes. W. Seiler.

Ruheständlervereinigung in Heidelberg. Hiermit wird daran erinnert, daß die nächste Zusammenkunft am kommenden Mittwoch, den 3. März, nachm. 3 Uhr im Nebenzimmer der „Drei Eichen“ Rohrbacherstr. 47 stattfindet. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Auch Frauen sind willkommen! J. Becker.

Karlsruhe-Land. Die barzahlenden Mitglieder der Krankenfürsorge werden gebeten, den Beitrag für das I. Viertel 1926 sofort auf mein Postcheckkonto 23340 überweisen zu wollen. Der Rechner: Karl Meyer.

Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsschullehrer u. -lehrerinnen des Kreises Karlsruhe. Samstag, den 6. März, 3 Uhr nachm. Zusammenkunft im Handarbeitsaal der „Hebelschule“, Kreuzstr. 15. I.-D.: 1. Beginn des Buchführungskurses (Herr Oberlehrer Ulmerich). 2. Verschiedenes. W. Eberhard.

Konstanz. Samstag, 6. März, nachm. punkt 3 Uhr im „Grünenberg“, Stephansplatz, Tagung und zugleich letztes Zusammenkunft mit Koll. Acker. I.-D.: 1. Staat und Gemeinde auf dem Gebiete der Schule (Herr Acker und Herr Vetter). 2. Schul- und Standesfragen. 3. Voranschlag des Bad. L.-V. 1926/27. 4. Vertreterwahl für Karlsruhe. Geng.

Lörrach. Am 6. März, nachm. 3 Uhr Familientagung im „Schwanen“ in Binzen. I.-D.: 1. Vereinsamtliche Bekanntmachungen. 2. Vortrag des Herrn Precht „Staat und Gemeinde auf dem Gebiete der Schule“. 3. Abschied der Herren Kollegen Deubel, Binzen und Würth, Lörrach. Ich bitte um zahlreiches Erscheinen mit Frauen und lade auch die Mitglieder der Nachbarkonferenzen freundlichst ein. Böfer.

Mosbach. Samstag, den 6. März, nachm. 3 Uhr in der „Krone“. I.-D.: 1. Vortrag des Herrn Wohlfarth-Pleutersbach über: Staat, Gemeinde und Schule. 2. Verschiedenes. Brauß.

Mudau. Samstag, 6. März, nachm. 1/3 Uhr, im „Ochsen“, Konferenz. I.-D.: 1. Vortrag: Staat und Gemeinde auf dem Gebiet der Schule (Herr Grimm, Unterscheidental). 2. Neuwahl zur Vertreterversammlung. 3. Ausstellung der Schulkalender. 4. Konferenzbeitrag 50 Pfg. Verhinderte mögen es dem Nachbar mitgeben. 5. Aussprache über die neue Lehrerbildung. 6. Verschiedenes. Stelz.

Reckargemünd. Krankenfürsorge betr. Die Mitgliedsbeiträge (9, 18, 21 M) für 1. Viertel 1926 erbitte baldmöglichst. Höchste Zeit für Rückstände von 1925. P.-Sch.-Konto Karlsruhe 22128. J. Knauber, Waldbühlbach.

Offenburg. Das Lokal für den hier stattfindenden Hygienekurs wird den Bez.-L.-V. des Kreises durch Rundschreiben bekanntgegeben. Zeit der einzelnen Vorträge sie letzte Schulzeitung! — Am 4. März, nach Beendigung des letzten Vortrages, kurze Tagung der Konf. Offenburg. Gegenstand: Wahl der Vertreter nach Karlsruhe. Hirsch.

Pforzheim-Stadt. Tagung am Montag, 1. März, 1/8 Uhr im Nebenzimmer d. „Saalbau“. I.-D.: 1. H. Kimmelman: Schule, Staat und Gemeinde. 2. Wahl der Vertreter zur V.-V. 3. Verschiedenes. Ich bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Erb.

Pforzheim-Land. I. Vorträge, veranstaltet vom Bad. L.-V., zur Vorbereitung für die Reichsgesundheitswoche (Hygienekurse) finden in Pforzheim statt am 9., 10. und 11. März, tägl. 3 Uhr nachm. Referenten und Saal werden noch bekanntgegeben. Teilnehmergebühr 1 M. (Siehe Schulzfg. 8 S. 127.)

II. Samstag, den 13. März, nachm. 3 Uhr „Ketterers Braustübli“ Pforzheim Bez.-Tagung. I.-D.: Naturkundliche Anschauungsmittel. (Vorführung und Ausstellung der versch. naturkundl. Anschauungsmittel durch die Herren Wolff-Niefen und Klink-Dietenhausen.) Zu I und II wird zahlreiche Beteiligung erwartet. Grabenstätter.

Rastatt. Die Herren Kollegen bitte ich höflichst die Beträge für die bestellten Jubiläumsschriften des Bad. L.-V. umgehend auf mein Konto 8306 in Karlsruhe einzuzahlen. Ebenso bitte ich um restlose Einzahlung des 1. Viertels vom Bad. L.-V. mit 9,30 M und der rückständigen Beiträge v. 1925. Der Rechner: A. Dietmar.

Arb.-Gem. Hegau-Randen. Abt. Gesang. Sonntag, den 7. März, Ges. Tagung Bühligen, Schulhaus. Lieder, Heim Nr. 12, 7, 9, 139, 144, 118, 232, 175. Probe für Heimattag Tengen. Anzeige derselben nächste Nummer d. Schulzeitung. Treffzeit Bühl. 3 Uhr nachm. Vogel.

Radolfzell-Singen. Die Beiträge für Pestalozziverein erbitte an mein Konto 12510. Die 30 Aufnahmeformulare für P.-Verein, an Junglehrer hinausgegeben, erbitte zurück, ob ausgefüllt oder nicht ausgefüllt. Graf, Friedingen.

Salem. Samstag, 6. März, nachm. 3 Uhr im „Jehle“ Tagung. Punkt 4 Uhr Vortrag des Herrn Universitätsprofessors Westphal: „Grundlagen des Radio“ im Laboratorium der Schlossschule. Abkömml. Familienangehörigen auch willkommen. Stegmaier.

Schoppsheim. Samstag, 6. März, nachm. 2 Uhr im „Hirschen“ in Schoppsheim. I.-D.: 1. Vortrag des Herrn Herzog-Schoppsheim: Staat und Gemeinde in ihrem Verhältnis zur Schule. 2. Wahl eines Konferenzvorsitzenden. 3. Verschiedenes. Ruffler.

Tauberbischofsheim. Beiträge für den Lehrerverein wollen sofort restlos an mich übersandt werden. Winter, Dittwar.

Todmoos. 6. März, mittags 3 Uhr im Schulhaus. I.-D.: 1. Der Empfänger (Vortrag). 2. Verschiedenes. Treszger.

Überlingen. Samstag, den 6. März, nachm. 3 Uhr Tagung in der „Traube“-Überlingen. I.-D.: 1. Staat und Gemeinde auf dem Gebiete der Schule. 2. Vertreterwahl zur V.-V. 3. Ausgabe der Schulkalender. 4. Verschiedenes. Besteller der Jubiläumsschrift werden gebeten, den Betrag von 3,50 M alsbald an den Konferenzrechner abzuführen. Alter.

Waldbühl. Samstag, 6. März, nachm. 2 1/2 Uhr im Schwanen Tagung. I.-D.: 1. Staat, Gemeinde und Schule (Herr Weiß, Buch). 2. Dienststellenausschußbericht. 3. Schulkalender; bestellte Bücher und Reichsverfassung werden ausgeteilt. 4. Verschiedene Mitteilungen. Zahlreich erscheinen! Lockheimer.

Waldbühl-Wald. Samstag, 6. März, nachm. 1/4 Uhr Tagung im Schulhaus in Görwihl. I.-D.: 1. Vertreterwahl für Vertreterversammlung 1926. 2. Staat und Gemeinde auf dem Gebiete der Schule. 3. Abschied des Herrn Meroth, Rühwihl im „Rebstock“. Vollzähliges Erscheinen erbeten. Familienangehörige und Gäste herzlichst willkommen. A. Faulhaber.

Weinheim. Herr Obmann Hofheinz spricht am Samstag, dem 27. Febr., nachm. 3 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten“ in Weinheim. Die Konferenz wird durch restloses Erscheinen ihr Interesse für die aktuelle Schul- und Standesfragen bekunden. Mitglieder benachbarter Konferenzen sind herzlichst willkommen. Während der Tagung muß noch die Vertreterwahl für Karlsruhe vorgenommen werden. Frank.

Fortbildungsschullehrerinnenkurs 1924/25. Die Teilnehmerinnen treffen sich am Mittwoch nach Ostern (7. April) nachm. 1/3 Uhr im Parkschlößchen Durlach. Anmeldungen an Stephan, Unteröwisheim b. Bruchsal.

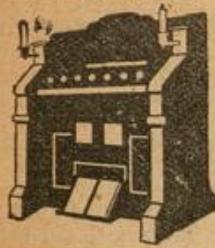
Eines der ersten Urteile:

„Ich habe mich bei dem erneuten Durchlesen Ihres Buches in der Überzeugung bekräftigt, daß wir in ihm einen vortrefflichen Leitfaden für das Turnen im Rahmen der Volks- und Fortbildungsschule besitzen. Ich hoffe, daß der II. Auflage auch noch eine weitere bald folge.“

Dr. D. Kunzer, Geh. Regierungsrat, Karlsruhe.
(Betrifft die Neuauflage „Turnen und Spiel“ von Fr. Kemm.)

Ein Hansstich von über tausend der besten Volkslieder für Gesang und Klavierbegleitung beginnt soeben in 3 Bände unter dem Titel: „Das deutsche Volkslied“, herausgegeben von Schellenberg, zu erscheinen. Band I liegt vor. Der II. Band konnte nicht, wie im Prospekt angegeben, zu Weihnachten zur Ausgabe gelangen, sondern erscheint zu Ostern und Band III kurz darauf. Das Werk hat beste Friedensausstattung und ist jedem, der Musik liebt, zu empfehlen. Wir verweisen auf eine heute beiliegende. Prosp. der Buchhdlg. **Blas & Freund, Berlin S. 42, Alexandrinenstr. 97.**

Das deutsche Volk aus allen Gauen hat eine stete Sehnsucht nach der Voelke der Berge. Deshalb wirken auf uns die Romane Ludwig Ganghofers mit unbeschreiblichem Zauber. Alle Freunde Ludwig Ganghofers werden es mit Freuden begrüßen, daß die Buchhandlung **Karl Block in Berlin** die Anschaffung seiner Werke in der heutigen Anzeige durch bequeme Monatszahlungen außerordentlich erleichtert.



HARMONIUMS für Haus, Kirche, Schule

Druck- und Saugwindsystem. Seit Jahrzehnten erprobte und bewährte Konstruktionen. Zahlreiche Anerkennungen. Verlangen Sie bitte kostenlos Katalog. Für Lehrer sehr günstige Zahlungsbedingungen. Lieferung frachtfrei jeder deutschen Bahnstation.

H. MAURER, KARLSRUHE (BADEN) Kaiserstr. 176. Erkhaus Hirschstr. Gegründet 1879

Muster kostenfrei

111 SOENNECKEN SCHULFEDER 111

In Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst

Überall erhältlich * F. SOENNECKEN • BONN

v. Scheffel / Hebel

Billige Klassenlektüre aus der Jugendschriften-Sammlung „Lug ins Land“

Ich fahre in die Welt (Aus Scheffels Leben und Werken) von J. Birkenstock. Mk. —.40
 Andisar und Hadumoth. Eine Geschichte zweier Kinder aus der großen Ungarnrot. Von Fr. Seydarth. Mk. —.40
 J. P. Hebel als alemannischer Dichter. Von Prof. W. A. Sütterlin. Mk. —.40
 J. P. Hebel als Volkserzähler. Von Prof. W. A. Sütterlin. Mk. —.40

Trotz neuer Ausstattung machen auch die bedeutend herabgesetzten Preise dem ärmsten Schulkind die Anschaffung möglich!

Konkordia, A.-G., Bühl in Baden

Kaufe gleich-jahle später!

Herren-Moden
 Damen-Moden
 Kinder-Moden
 Herren-Mafabteilung
 Mäßige Anzahlung
 Leichte Abzahlung (bis zu 6 Monate)
 Beamten besonderes Entgegenkommen!

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
 Karlsruhe Mannheim
 Kronenstr. 40 P. 4. 11

Zur Schulschluss-Feier

Leichte, dreistimmige Schulchöre
 Hebel: Ne Osang in Ehren
 Z'Müllen an der Post
 Scheffel: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein
 Scheffel: **Alt Heidelberg, du feine**
 Bearbeitungen der bekannten Weisen.
 Partitur 60 Pfg., Stimmen 15 Pfg. im Selbstverlag bei
Musiklehrer Neininger Müllheim i. B.

Pianos Flügel Harmoniums

in allen Größen
 Ratenzahlung
 Franko-Zufendung
 Lager:
Baslerstraße 2 Herm. Schroth
 Klaviermacher
Freiburg i. Br. Dreikönigsstr. 17
 Fernsprech nr. 3139

Bienenschleuder-Honig gar. rein, best. Qual. 10 Pf.-Dose 10.50 M. **Klee und Lindenblütenh.** 12.— M., halbe 6.— M. u. 7.— M. frko., Nachn. 50 Pf. mehr
 W. Krieger, Imk., Rielberg 40 i. W.

Alte Wollwaren

werden seit 50 Jahren zu guten Damen- und Herrenstoffen, Decken u. Teppichen umgearbeitet. Muster frei.
H. Schmidt I.
 Weberstr. u. Salineral., Grönberg 31 (Hess.)

Schüler-Violen

Ganze Garanturen, gediegen und preiswert. Preis-buch auf Wunsch frei.
Violinen und Celli für Hausorchester-künstler, sanfter Arbeit, großart. Ton.
Violinbogen, Formkästen, Grobes Lager in allen Saiten. Alle Zupfinstrumente hunderten unter Garantie — Sonderliste frei. Lehrer erhalten Preisermäßigung. Zahlungserleichterung.
Wilhelm Herwig, Markneukirchen 410
 Gegründet 1889.

Kaufen Sie kein Pianino oder Harmonium

ohne meine Lager-besichtigt zu haben. Ich biete Ihnen bei großer Auswahl zu mäßigen Preisen und außerordentlich **leichten Zahlungsbedingungen** billige Modelle sowie feinste Marken.
 Alleinige Bezirksvertretung von:
Blüthner, Dörner, Feurich, Francke, Grotlian, Steinweg, Hägele, Irmler, Krauß, Pfaffe, Rönsch, Urbas & Reihauer usw.
Hinkel, Hörügel, Lindholm, Müller etc.

Pianohaus Ruckmich

Freiburg i. Br., Bertholdstr. 15
 Prämiert auf den Gewerbeausstellungen:
 Freiburg i. Br. 1887, Straßburg i. E. 1895, Villingen 1907
 Anerkannt in Lehrerkreisen für gute Bedienung und weitgehendes Entgegenkommen.
Reparaturen und Stimmungen.

Sieben ist erschienen: in 2. Auflage
Mein guter Kamerad, Heft II
 für das 6-8 Schuljahr
 von Seminarlehrer **Hugo Kahner** und Regierungsrat **Franz Jureich**. Preis M. 2.10
 Ebenfalls in 2. Auflage liegt vor:
Heft I für das 1.-5. Schuljahr
 Preis M. 1.40
J. LANG'S Buchhandlung, KARLSRUHE

Suche

für meine Verwandte — alle n. st. Fr. anf. 50 — Stellung als Wirtschafterin bei alleinstehendem Herrn od. älterem Ehepaar.
 Angebote unter **Sch. 3428** an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Gebr. Cello

mit Fagot u. fr. Sogrlisch Etal f. Mk. 200 zu verkaufen.
 Off unter **Sch. 3424** an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Neues, grosses Terrarium

wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Anfragen wünscht unter **Sch. 3132** an Konkordia A.-G., Bühl (Baden)

Wegen Verfehlung in die Stadt muß ich meine Bienenzucht verkaufen!

6 gesunde Bienen im bad. Dreieck, teils doppelt, teils neuere Waberb., 1 doppelt leerer Dreieck, 40 unbenutzte und 40 ausgebr. Waben, Wabe presse, Schleuder, Vulkan, Jangen, Schwamfangekasten, Futtergefäße usw.
Lehrer Dimpfel Hohenwettersbach
 b. Durlach.

Fräulein

44 Jahre, kath., in allen Zweigen der Haushaltung, sowie in der Krankenpflege bewandert, sucht infolge Todesfalles der früheren Herrschaft wieder Stellung als Haushälterin. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Angebote unter **Sch. 3422** an die Konkordia A.-G., Bühl.

Pianinos

in allen Preislagen und Qualitäten bei
Scheller, Karlsruhe i. B.
 Rudolfsstr. 1, III

Bienen-Schleuder-Honig

garantiert rein, naturrecht, wunderbares, würziges Aroma, 10 Pf.-Eimer A. 1.70 franko Nachnahme.
 Garantie: Zurücknahme
M. Struwe, Schwarzenbach
 bei Todtmoos (bad. Schwarzwald).

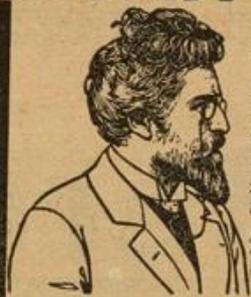
Pädag. Themen

aller Art werden arbeitsreich und schnell bearbeitet. Anfragen unter **Sch. 3063** an Konkordia Bühl (Bd)

Dieser Nummer liegt bei:
 Ein Prospekt der Firma **Eugen Salzer, Verlagsbuchhdlg., Heilbronn a. N.**

BRAUSE - FEDERN

LUDWIG GANGHOFERS GESAMMELTE WERKE



in 4 Serien zu je 5 Doppelbänden in Halbleinen gebunden.
Preis für jede Serie 40 Mark.

1. Serie: Schloß Hubertus / Herzogthroner von Ammergau / Hochwürden Herr Watter / Jäger von Fall / Edelweihkönig / Der Unfried / Der laufende Berg / Martinsklause / Das Gottesleben / Klosterjäger.
2. Serie: Der hohe Schein / Schwelgen im Walde / Gewitter im Wal / Der Besondere / Dorfapotheke / Hochlandsgeschichten (5 Erzählungen) / Hochlandsmärchen (5 Erzählungen) / Das neue Wesen / Mann im Sals.
3. Serie: Waldräusch / Sünden der Väter / Hubertusland (20 Erzählungen) / Die Jäger / Damian Jagg / Bergzauber (4 Erzählungen) / Brandung (4 Erzählungen) / Bachant.
4. Serie: Der Ochsentrieb / Berg und Tal (10 Erzählungen) / Das Kind und die Million / Das große Jagen / Die liebe Kreatur (10 Erzählungen) / Die Truhe von Trubberg / Buch der Kindheit / Buch der Jugend / Buch der Freiheit.

Wer die Poesie der Berge liebt, der lese Ludwig Ganghofer.

Ich liefere auch jede Serie einzeln gegen **6 Monatszahlungen** ohne jeden Teilszahlungszuschlag.

Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68
Kochstraße 9 - Postcheckkonto Berlin 20749

Bestellschein: Ich bestelle bei der Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68, Kochstraße 9, lt. Anz. in der Bad. Schulzeitung **Edwida Ganghofer**, Gesammelte Schriften, Volksausgabe, Serie I, II, III, IV zu je 5 Doppelbänden in Halbleinen gebunden, jede Serie 40 Mk. - gegen bar - gegen 6 Monatszahlungen. Der ganze Betrag - die erste Rate - folgt gleichzeitig - ist nachzunehmen. (Nichtgemünztes gef. streichen.) Erfüllungsort Berlin.

Ort und Datum:

Name und Stand:

Schulhefte

müssen heute wieder gutes, holzfreies Papier besitzen! Aus dieser Erkenntnis heraus führen wir künftighin nur noch beste Qualitäten und zwar:

Konkordia-Schreibhefte Qualität I
(auf dem Schild gekennzeichnet, worauf zu achten ist)

12 kg schweres, hochgebleichtes Papier . . . Stückpreis Mk. 0.10

Konkordia-Schreibhefte Qualität II

gleichfalls holzfreies, gutes Papier . . . Stückpreis Mk. 0.08

Bei Sammelbezügen gewähren wir Preisermässigung!

Musterbogen der beiden Qualitäten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Unsere frühere II. Qualität mit einem leicht holzhaltigen Papier wird ausverkauft. Wir berechnen diese Hefte mit nur Mk. 6.- für das Hundert und liefern soweit der Vorrat reicht.

Direkte Aufträge werden sorgfältigst erledigt!

Konkordia A.-G. für Druck & Verlag, Bühl (Baden).

Für Schulentlassungs-Feiern

geeignetes Aufführungsmaterial wie:

Reden und Ansprachen / Gedichte

Oster-Spiele

Jugend-Theater für Knaben u. Mädchen

Reigen / Lebende Bilder

Aufführungen für Elternabende

Auswahlsendungen! / Katalog „O“ kostenfrei!

G. Danner, Mühlhausen i. Thür.



Schuster & Co.
Markneukirchen 145

Kronen-Instrumente

und Saiten.
- Preisliste frei. -
Rabatt für Lehrer.

Fett-Käse

Hollstein, Tilsiter, speckig und schmittig, 9 Pfd.-Brode 5 50
9 Pfd. Holst. Kugelkäse 4.05
9 Pfd. 20% dän. Edamer 7 95
Bismarkheringe, Rollmops o. Bratheringe à Postdose 4 10
Nur la Ware lief. ab hier Nachn. freibl.

Chr. Mehrens
Nortorf (Holst.) Nr. 2.

Bad. Schulkalender 1926 noch zu haben!



Wäsche

für Herren und Damen, f. Bett, Küche usw. in nur besten Qualitäten kaufen Sie am besten direkt in der Fabrik **Oberhemd** Doppelt, Umlegemannsch. 2 Stk aus la Seppher oder Verkal nur 6 85 Mark, aus bestem Waco-Seppher in neuesten, entzückenden Mustern nur 7 50 bis 9 75 R.-M. Für Frack aus la Hemdentuch, schön, Rippsarteneinf., steif od. Umlegemannsch. nur R.-M. 6 95. Für Selbstanfertiger Meterware zum en gros Preis kein Risiko. 30 Tage Ziel. Rückgefallend nehme zurück. Bitte verlangen Sie sofort Proben und Liste gratis. **Paul Hein, Wäschefabrik** Kötzschenbroda.

Zu verkaufen (w e neu)

Spengler, Untergang 4. Bd.	statt Mk. 18.	für Mk. 10.-
Ziegler, Gestaltwandel, froh	statt Mk. 25.	für Mk. 15.-
Hofmann, Land und Geschichte	statt Mk. 10	für Mk. 6.-
Gundolf, Goethe	statt Mk. 12	für Mk. 8.-
Gundolf, George	statt Mk. 7.	für Mk. 4.-
Leisner, Literaturgeschichte	statt Mk. 20.	für Mk. 12.-
Ludendorff, Erinnerungen	statt Mk. 15 50	für Mk. 10.-
Tiep 3 Erinnerungen	statt Mk. 8 60	für Mk. 5.-
Kronprinz Wilhelm, Erinnerungen	statt Mk. 8.-	für Mk. 3.-
Wilhelm II., Ereignisse u. Gestalten	statt Mk. 3.-	für Mk. 2.-

Angebote unter Nr. 3436 an die Konkordia in Bühl.

PIANOS

Qualitätsmarken
Vorteilhafte Preise
Reichhaltige Auswahl
Bequeme Teilzahlungen
Franko-Lieferung
Heckel, Pianohaus
- gegründet 1821 -
Mannheim O 3, 10
Kunststrasse.

Kaufen Sie nur **Qualitäts-Pianos!**
Teilzahlung
Tausch
Franko-Lieferung
Musikwerke
L. Spiegel & Sohn
G. m. b. H.
Mannheim O 7, 9
Heidelbergerstraße.

Pianos-Harmoniums

zu günstigen Preisen und Bedingungen.
Franko Lieferung.

Eugen Pfeiffer

Heidelberg Gegr. 1865 Hauptstr. 44

Nur altbewährte Qualitäts-Fabrikate!
Verlangen Sie bitte kostenlose Zusendung meines Katalogs.

V. Berdux

Ein Meisterwerk deutscher Klavierbaukunst!

Die V. Berdux-Flügel und -Pianos haben sich durch großen, edlen und gesangreichen Ton von schönster Ausgeglichenheit, ihre perlende, unübertroffen elastische Spielart, durch ihre unverwüstliche Dauerhaftigkeit und ihre anerkannte Preiswürdigkeit einen wohlbegründeten Ruf erworben, der die Firma in die erste Reihe der berühmtesten Namen der Branche stellt.



Generalvertreter für Baden und Bayern:

Pianohaus Karl Lang

Deutschlands größtes Pianohaus

Karlsruhe

Kaiserstr. 167/1, Telefon Nr. 1073
(Salamander-Schuhhaus)

Nürnberg

Karlstr. 19/I u. Königstr. 70/I

München

Theatinerstr. 46/1

Augsburg

Eiermarkt D 12/14
(Börsengebäude)

Straubing

Simonhüllerstr. 8

Nördlingen

Nähe Rathaus